

# Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

## Newsletter / Rundbrief 68 / August 2015

### Inhalt

1. Der neue Sprecherinnenkreis stellt sich vor ..... 4
2. Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls ..... 7
3. Zur Diskussion: Datenarchivierung und Sekundärnutzung von Daten ..... 33
4. News ..... 42
5. Buchvorstellung..... 46
6. Literaturhinweise ..... 48

**Bitte notieren:** Redaktionsschluss für den nächsten Newsletter/Rundbrief ist der **30.11.2015**

Denken Sie bitte an die jährliche „**Sektionsgebühr**“ in Höhe von **15 €**, die Sie auf drei Wegen entrichten können: **Bitte beachten Sie dazu die Hinweise zu unserem Konto unter „News“**. **Vielen Dank!**

**Aktuelle Bankverbindung:**

<p><b>Sprecherin:</b>  <b>Prof. Dr. Elisabeth Tuidler</b>          Universität Kassel          Fachbereich 05 - Gesellschaftswissenschaften, Fachgebiet Soziologie der Diversität          Nora-Platiel-Straße 5          D - 34109 Kassel          Tel.: 0561/804-2314          Fax: 0561/804-3464          E-Mail:  <a href="mailto:tuidler@uni-kassel.de">tuidler@uni-kassel.de</a></p>	<p><b>Vertreterin:</b>  <b>Dr. Martina Schiebel</b>          Carl von Ossietzky Universität          Oldenburg - Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften          Institut für Pädagogik - Fachgruppe Forschungsmethoden          Ammerländer Heerstraße 114-118          D - 26129 Oldenburg          Tel.: 0441/798-2179          E-Mail:  <a href="mailto:martina.schiebel@uni-oldenburg.de">martina.schiebel@uni-oldenburg.de</a></p>	<p><b>Vertreterin:</b>  <b>Dr. Tina Spies</b>          Universität Potsdam          Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät - Organisations- und Verwaltungssoziologie          August-Bebel-Str. 89          D-14482 Potsdam          Tel.:0331/ 977-3452          E-Mail: <a href="mailto:tina.spies@uni-potsdam.de">tina.spies@uni-potsdam.de</a></p>
--	---	--

Erweiterter Vorstand:

**Prof. Dr. Dr. Peter Alheit** (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.),  
**Prof. Dr. Roswitha Breckner** (Wien), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln),  
**Prof. Dr. Bettina Dausien** (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.),  
**Prof. Dr. Michaela Köttig** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.),  
**Prof. Dr. Gerhard Riemann** (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen),  
**Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg),

Bitte wenden Sie sich bei Anfragen direkt an die Mitglieder des Sprecherinnenkreises.

## Nachrichten vom Sprecherinnenteam

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst möchten wir denjenigen, die sich an der Wahl des Sprecherinnenkreises im Frühjahr 2015 beteiligt haben, dafür danken, dass Sie uns als neuen Sprecherinnenkreis der Sektion Biographieforschung gewählt haben. Eine kurze Vorstellung von uns finden Sie im Rundbrief. Auch der Wahlleitung, Ina Alber, sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die Übernahme dieser Aufgabe gedankt. Insbesondere gilt unser Dank der Arbeit von Helma Lutz, die in den letzten vier Jahren die Geschicke der Sektion gelenkt und unter anderem die Diskussion forschungsethischer Standards bei der Archivierung und Sekundärnutzung qualitativer Daten voran getrieben hat.

Zum Thema der Datenarchivierung und Sekundärnutzung von Daten finden Sie weitere Informationen im Rundbrief: Denn der Rat der Bundesregierung für Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Daten hat in seiner letzten Sitzung eine Empfehlung abgegeben, die sich explizit zustimmend auf die Erklärung der Sektion Biographieforschung und der Sektion Methoden der Qualitativen Sozialforschung bezieht und wesentliche Bedenken, die wir während der Jahrestagung 2014 diskutiert haben, aufnimmt. Das Thema Datenarchivierung wird uns sicherlich auch noch weiter in diesem Jahr beschäftigen.

Klingt hier also noch die letzte Jahrestagung der Sektion nach, so bereiten wir die diesjährige Jahrestagung der Sektion gerade intensiv vor. Im Rundbrief finden Sie ein erstes Programm zum Tagungsworkshop „Biographieforschung in postkolonialen Kontexten“ zu dem wir Sie und insbesondere Nachwuchswissenschaftler\_innen sehr herzlich an die Universität Kassel einladen möchten.

Gerne möchten wir Sie schon heute auf das nächste Jahr 2016 einstimmen, denn es ist wieder Kongressjahr:

- Vom 26.-30. November 2016 findet der nächste Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) an der Universität Bamberg statt zum Thema „Geschlossene Gesellschaften“ statt
- Vom 10.-14. Juli findet das Forum der International Sociological Association (ISA) in Wien statt zum Thema „The Future we want: Global Sociology and the Struggles for a Better World“ statt - der Call for Abstracts läuft noch.
- Im Juli 2016 findet ebenfalls in Wien die Jubiläumstagung der Sektion Biographieforschung in der DGS statt. Wir feiern unser 30-jähriges Bestehen!

Wie wünschen Ihnen allen einen erholsamen Sommer, viel Spaß beim Lesen des Rundbriefes und freuen uns auf Reaktionen und Anregungen oder Wünsche Ihrerseits.

Elisabeth Tuidler, Martina Schiebel, Tina Spies

## 1. DER NEUE SPRECHERINNENKREIS STELLT SICH VOR

Elisabeth Tuider hat seit April 2011 die Professur „Soziologie der Diversität unter besonderer Berücksichtigung der Dimension Gender“ an der Universität Kassel inne. Sie studierte Pädagogik und Psychologie an den Universitäten Wien, Stockholm, Uppsala und Kiel. Promotion in Erziehungswissenschaft an der Univ. Kiel (2001); Habilitation in Soziologie an der Univ. Münster (2009);

Sie realisierte verschiedene Forschungsaufenthalte in Lateinamerika und hat zu Fragen der Gender- und Queer-Studies sowie der Migrations- und Transmigrationsforschung mit der Methode der Biographieforschung gearbeitet.

Seit 2011 war sie gemeinsam mit Martina Schiebel stellvertretende Sprecherin der Sektion Biographieforschung in der DGS (1. Sprecherin Helma Lutz).

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind neben den Methoden der qualitativen Sozialforschung (und darin insbesondere die Biographieforschung und die Diskursanalyse): Intersektionalität, Sexualwissenschaft, Migration und Transnationalisierung, Soziale Bewegungen, Lateinamerikaforschung;

### Relevante Veröffentlichungen:

Tina Spies / Elisabeth Tuider (Hg.): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen von Biographie- und Diskursforschung (i.E.)

Dem Abwesenden, den Löchern und Rissen empirisch nachgehen. Vorschlag zu einer dekonstruktivistisch diskursanalytischen Intersektionalitätsanalyse: Bereswill, Mechthild / Folkert Degenring, Sabine Stange (Hg.): Intersektionalität und Forschungspraxis: Wechselseitige Herausforderungen. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2015, S. 172-191.

Contando historias/narraciones en un contexto postcolonial. Análisis del discurso y análisis biográfico como métodos horizontales In: Corona Berkin, Sarah/ Kaltmeier, Olaf (Hg.): En diálogo. Metodologías horizontales en Ciencias Sociales y Culturales. Guadalajara: Gedisa, Herramientas Universitarias, 2012, S. 111-136.

What about the 'National' when doing transnational research? Reflections on biographical research, translation and the impact of power relations In: Transnational Social Review, Vol. 2, No. 1, 2012, S. 31-46.

Transnationales Erzählen. Zum Umgang mit Über-Setzungen in der Biographieforschung In: Lutz, Helma (Hg.): Gender-Mobil? Vervielfältigungen und Enträumlichungen von Lebensformen - Transnationale Räume, Migration, Geschlecht. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2009, S. 174-192.

\*\*\*

Martina Schiebel lehrt seit April 2015 an der Fakultät I „Bildungs- und Sozialwissenschaften“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Pädagogik, Fachgruppe „Forschungsmethoden“ (Prof. Dr. Karsten Speck) qualitative Methoden in den BA- und MA-Studiengängen.

Sie studierte Soziologie und Germanistik in Bielefeld, Abschluss Dipl.-Soz. (1991) mit der empirischen Studie „Rechtsextreme Deutungsmuster. Genese und Wandlung in Biographiekonstruktionen“; Promotion (2003, Dr. disc.pol) an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen mit einer empirischen Arbeit über „Frauen in Führungspositionen der Wohlfahrtspflege“; Habilitation (laufend). Langjährige Forschungs- und Lehrtätigkeit an den Universitäten/Hochschulen Gießen, Darmstadt, Göttingen, Lüneburg und Bremen.

Von 2009 bis 2011 war sie gemeinsam mit Christine Müller-Botsch (Sprecher: Gerhard Riemann) und seit 2011 gemeinsam mit Elisabeth Tuider stellvertretende Sprecherin der Sektion Biographieforschung in der DGS (Sprecherin: Helma Lutz).

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind neben den Methoden der qualitativen Sozialforschung (und darin insbesondere die Biographieforschung und die Diskursanalyse): Fragen der Verwobenheiten von Politik und Biographien in unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Systemen (Nationalsozialismus, Sozialismus/ Kommunismus, Diktatur, Demokratie), politische Sozialisation, soziale Gerechtigkeit und/oder Ungleichheit, bildungs- und professionspolitische Prozesse, das Fortwirken von generationsübergreifenden Traditionen und Werten bzw. deren Wandlung, Fragen nach Handlungsmöglichkeiten und -grenzen für die Gesellschaftsmitglieder sowie die Erforschung von Transformationsprozessen und Formen institutionellen Wandels in Verknüpfung einer biographischen Perspektive mit einer institutionentheoretischen.

#### **Relevante Veröffentlichungen:**

Alber, Ina/ Müller, Monika (†)/ Schiebel, Martina (Hrsg.), (2015, i.E.): Schwerpunktthema „Triangulation als biographietheoretische Forschungspraxis“ für Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research

Köttig, Michaela/ Müller-Botsch, Christine/ Schiebel, Martina (Hrsg.), (2011): Schwerpunktthema „Biografie und Politik“. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 1(2), <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102217>.

Köttig, Michaela/ Müller-Botsch, Christine/ Schiebel, Martina (2011): Biografie und Politik: Wissenschaftliche Selbstverständnisse und empirische Begegnungen. Einleitende Überlegungen zum Schwerpunktthema [22 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 1(2), Art. 21, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102217>.

Schiebel, Martina (2011): Diskursive und biografische Konstruktion politischer Staatsfeind/innen. Kommunistinnen und Kommunisten in der frühen Bundesrepublik Deutschland [98 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 1(2), Art. 27, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102271>.

Griese, Birgit/ Schiebel, Martina (2011): Bildung - Macht - Praxis? Vom Forschen mit Bourdieu'schen Heuristiken, in: Herzberg, Heidrun/ Kammler, Eva (Hrsg.). Biografie und Gesellschaft. Überlegungen zu einer Theorie des modernen Selbst - Festschrift für Peter Alheit, Frankfurt/M.: Campus, S. 287-332.

Schiebel, Martina/ Robel, Yvonne (2011): Using Press Photographs in the Construction of Political Life Stories. In: Alexander Freund/ Alistair Thomson, (Eds.): Oral History and Photography. New York: Palgrave Macmillan, pp. 115-130.

Tina Spies ist akademische Mitarbeiterin an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam. Sie studierte Soziologie, Psychologie und Kriminologie an den Universitäten Gießen, Castellón de la Plana und Hamburg. Von 2005-2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialwesen der Universität Kassel und promovierte dort mit einer Arbeit zum Thema: „Subjektpositionen im Diskurs. Eine intersektionelle Analyse von Biographien im Kontext Migration, Männlichkeit und Kriminalität“ (2009). Von 2010 bis 2013 arbeitete sie in dem BMBF-Projekt „Soziologische Perspektiven auf Mustererkennung und Video Tracking“ an der Universität Potsdam. Von 2012-2013 vertrat sie für ein Jahr die Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind neben den Methoden der qualitativen Sozialforschung (und hier insbesondere Biographieforschung und Diskursanalyse): Fragen der Subjektbildung / Subjektivierung, Intersektionalität, Soziale Ungleichheit, Migration und Transnationalisierung, Wandel der Geschlechterverhältnisse, Männlichkeit, Fragen zum Zusammenhang von Gewalt und Geschlecht.

#### Relevante Veröffentlichungen:

Tina Spies / Elisabeth Tuidier (Hg.): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen von Biographie- und Diskursforschung, Wiesbaden: Springer VS (i.E.).

Tina Spies (2015): „Ohne Geld kannst du draußen nicht überleben“ - Zur Analyse von Biographien als Positionierungen im Diskurs, in: Susann Fegter, Fabian Kessl, Antje Langer u.a. (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen, Wiesbaden: Springer VS, S. 143-158.

Tina Spies (2012): Biographien als Artikulationen analysieren. Eine postkolonial-feministische Perspektive auf transnationale Verhältnisse, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS.

Tina Spies (2011): ‚Alte‘ Männlichkeiten und ‚neue‘ Ethnizitäten - Positionierungen junger Migranten in transnationalen Räumen, in: Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Heft 1/2011, S. 65-80.

Tina Spies (2010): Migration und Männlichkeit. Biographien junger Straffälliger im Diskurs, Bielefeld: transcript.

Tina Spies (2009): Diskurs, Subjekt und Handlungsmacht. Zur Verknüpfung von Diskurs- und Biografieforschung mithilfe des Konzepts der Artikulation, in: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 10(2), Art. 36, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0902369>.

\*\*\*

## 2. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

### Jahrestagung 2015 der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

#### BIOGRAPHIEFORSCHUNG IN POSTKOLONIALEN KONTEXTEN

29. und 30. Oktober 2015, Universität Kassel

**Bitte den Termin vormerken**

#### PROGRAMM

DONNERSTAG, 29. Oktober 2015

13:00 Ankommen

13.30 Begrüßung

14:00 **Eröffnungsvortrag:** Ann Phoenix

15:00 Pause

15:30 **Workshop 1:** Postsocialism and Postcolonial Perspectives  
Workshopleitung: Helma Lutz

18:15 **Mitgliederversammlung**

20:00 Gemeinsames Abendessen

FREITAG, 30. Oktober 2015

09:00 **Methodologische Überlegungen** (Vorträge)  
Moderation: Elisabeth Tuijer

10:00 Pause

10:15 **Workshop 2:** Übersetzen in postkolonialen Kontexten  
Workshopleitung: Tina Spies

12:30 Abschluss: Martina Schiebel

13:00 Ende der Tagung

**Bitte den Termin vormerken - Ein detailliertes Programm wird in Kürze über den Mailverteiler an alle Mitglieder versendet.**

## Weitere Tagungsankündigungen

### 9. Methodenworkshop Rekonstruktive Soziale Arbeit, Nürnberg 17.-19.9.'15

Der 9. Methodenworkshop des "Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit" findet dieses Jahr vom 17.9.-19.9.15 an der Evangelischen Hochschule Nürnberg statt. Unter Anleitung langjährig erfahrener WerkstattleiterInnen wird im Stile der Forschungswerkstatt an empirischen Materialien der TeilnehmerInnen gearbeitet werden. Die insgesamt elf Forschungswerkstätten decken ein vielfältiges Methodenspektrum qualitativer, rekonstruktiver Forschungsmethoden v.a. in Feldern der Sozialen Arbeit und ihrer Nachbardisziplinen ab. Die Workshop-Tagung ist damit insbesondere für NachwuchswissenschaftlerInnen (Promovierende, Masterstudierende) und für Lehrende und ForscherInnen an Hochschulen sowie forschungsinteressierte PraktikerInnen von Interesse.

Die Anmeldung ist über die Tagungshomepage <http://www.evhn.de/rekonsobitagung> bis zum 31.7.15 möglich. Dort finden Sie auch nähere und ständig aktualisierte Informationen (demnächst auch die ausführliche Beschreibung der einzelnen Workshops).[..] Im Falle von Nachfragen können Sie sich gern an unsere Tagungsemailadresse wenden: [rekonsobi@evhn.de](mailto:rekonsobi@evhn.de)

Mit freundlichem Gruß  
Rudolf Schmitt

### Jahrestagung Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit

Evangelische Hochschule Berlin/ Alice Salomon Hochschule Berlin

**15. bis 01.01.2016**

Einladung zur Jahrestagung Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit. Eine Kooperationsveranstaltung des Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit - zur Entwicklung von Forschung, Lehre und Praxis, der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e.V., der evangelischen Hochschule Berlin sowie der Alice Salomon Hochschule Berlin in Berlin, vom **15. bis 01.01.2016**.

## **Programm "forschen und promovieren in der sozialen arbeit", Berlin 15.-16.1.2016**

(Fassung vom 20.7.2015)

In den letzten Jahren haben immer mehr Sozialpädagog\*innen und Sozialarbeiter\*innen mit einem FH-Abschluss ein Interesse daran gezeigt zu forschen und zu promovieren bzw. haben mit einem Forschungsmaster oder einer Promotion begonnen bzw. diese erfolgreich abgeschlossen. U. a. darin kommt die zunehmende Bedeutung der Forschung in der Sozialen Arbeit zum Ausdruck. Gleichzeitig sind die Bedingungen für Promotionsprojekte in der Sozialen Arbeit in Deutschland weiterhin recht restriktiv, oft sind komplizierte und zeitaufwendige Umwege und die Erfüllung von Auflagen in der jeweiligen Bezugsdisziplin erforderlich, in der das Promotionsprojekt angesiedelt ist. Angesichts dieser Situation ist es angebracht, Bilanz zu ziehen und dabei unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen, insbesondere auch der (ehemaligen) DoktorandInnen selbst, zur Kenntnis zu nehmen: Wie hat sich bei ihnen das Interesse an einem Promotionsprojekt entwickelt und wie – und unter welchen Bedingungen – konnten sie es durchführen bzw. mussten es unterbrechen oder gar aufgeben?

Darüber hinaus erscheint uns aber auch sinnvoll, den Blick zu weiten und

- a) nach langfristigen Prozessen der Einsozialisation in einen forschenden Habitus und in die Forschung unter Studierenden und (berufstätigen) Sozialarbeiter\*innen zu fragen,
- b) die möglichen Besonderheiten und Innovationen von Forschungsfragestellungen und –stilen in der qualitativ-/rekonstruktiv und quantitativ orientierten Sozialarbeitsforschung herauszuarbeiten und
- c) das Verhältnis von professionellem Praxiswissen und der Praxis der Forschung in der Sozialen Arbeit zu reflektieren.

**Freitag, der 15.1.2016**

12 Uhr Ankommen

13 Uhr Begrüßung der ASH durch Prorektorin Prof. Dr. Bettina Völter

13.15 Uhr Prof. Dr. Gerhard Riemann: Rahmenbedingungen für eine Sozialarbeitsforschung von unten und in eigener Sache - (Selbst-)Kritische Überlegungen

14.15 Uhr Prof. Dr. Bettina Völter im Gespräch mit Prof. Dr. Michaela Köttig, Prof. Dr. Sonja Kubisch und Ute Reichmann: Gesprächsmosaik - Facetten des Forschens

15.15-15.45 Uhr Pause

15.45-17.45 Uhr Panelveranstaltungen zu den Themen

- Organisationsformen I (Moderation Prof. Dr. Rudolf Schmitt),
- Fremdheitserfahrungen I (Moderation Prof. Dr. Nina Wyssen-Kaufmann)
- Forschung mit der Praxis/Forschung in der Praxis (Moderation Prof. Dr. Silke B. Gahleitner)
- Das Erleben des Promotionsprozesses (Moderation Prof. Dr. Gerhard Riemann)
- Bedingungen und Chancen einer Promotion im Ausland (Moderation Prof. Dr. Armin Schneider)
- Forschungsmaster in Sozialer Arbeit: Zwischen Praxis und Promotion (Moderation Prof. Dr. Regina Rätz)

18.00 Uhr Treffen des Netzwerks für Rekonstruktive Soziale Arbeit (alle Teilnehmenden der Tagung sind eingeladen)

Der Tagungsabend im Seitenlicht von *scheinzeitmenschen*:

19.00 Uhr Abendessen

20.00 Uhr Biographisch promovieren – Szenische Lesung (ca. 30 min)

Leitung: Hanna Beneker mit *theaterfinden*

anschließend: offene Begegnung

**Samstag, der 16.1.2016**

9.30 -10.30 Uhr Prof. Dr. Rudolf Schmitt: Promotionsförderung – Skizzen für eine Bilanz

10.30-12.30 Uhr Podiumsdiskussion: Promovieren in der Sozialen Arbeit – kooperativ oder eigenständig? Eingeladen sind Vertreter\_innen der HAW's, Universitäten und der Politik um über die aktuellen Entwicklungen der kooperativen und eigenständigen Promotion in der Sozialen Arbeit an HAW's zu diskutieren. Moderation: Prof. Dr. Michaela Köttig

12.30-13.30 Uhr Mittagspause

13.30-15.30 Uhr Panelveranstaltungen zu den Themen:

- Organisationsformen der FH-Promotion (Moderation Prof. Dr. Rudolf Schmitt)
- Fremdheitserfahrungen (Moderation Prof. Dr. Nina Wyssen-Kaufmann)
- Forschen als PraktikerIn? (Moderation Prof. Dr. Bettina Völter)
- Entwicklung der Disziplin und Profession (Moderation Prof. Dr. Stefanie Sauer)
- Geschlecht und Promotion (Workshop) (Moderation Prof. Dr. Gudrun Ehlert)
- Promovierende des Stipendienprogramms der ASH (Moderation Tanja Jecht)

15.40 Uhr Kurze Schlussauswertung im Plenum

### **Anmeldung und Tagungsgebühr:**

Bitte melden Sie sich verbindlich über die Mailadresse [anmeldung2016@ash-berlin.eu](mailto:anmeldung2016@ash-berlin.eu) bis zum 1.12. unter Angabe von Betreff "TagungFUP2016" Ihrem Namen, Vornamen, Ihrer Adresse, E-Mail, Telefon, Institution, Teilnahme am Abendessen am 16.1. ja/nein" an.

Kontoverbindung Alice Salomon Hochschule Berlin

Berliner Sparkasse, IBAN DE89 1005 0000 6600 0087 23, BIC BELADEVB33XXX

Verwendungszweck "TagungFUP2016 - Vor- und Zunamen der Anmeldenden"

(bitte unbedingt angeben!)

Tagungsgebühr:

75 Euro Hochschullehrer\*innen

50 Euro Teilnehmer\*innen aus der beruflichen Praxis außerhalb der HS, freiberuflich tätige Dozent\*innen

30 Euro Studierende, Promovierende, Menschen ohne reguläres Beschäftigungsverhältnis

In diesem Betrag sind die Tagungsgebühr, ein Abendprogramm und die Kosten für die Pausenverpflegung enthalten. Die Veranstalter arrangieren am 15.1.2016 die Gelegenheit für ein gemeinsames Abendessen der Tagungsgäste.

Bitte vermerken Sie zu unserer Planungssicherheit unbedingt auf Ihrer Anmeldung per e-mail, ob Sie hieran (oder nur an welchem Tag) teilnehmen möchten (ist im Preis enthalten).

**Die Tagung wird veranstaltet von dem Netzwerk für Rekonstruktive Soziale Arbeit, der Alice Salomon Hochschule Berlin (lokaler Veranstalter), der Fachgruppe Promotionsförderung und der Sektion Forschung der DGSA, der Evangelischen Hochschule Berlin und dem Deutschen Berufsverband Soziale Arbeit DBSH.**

## **Netzwerk für Rekonstruktive Soziale Arbeit**

*zur Entwicklung von Forschung, Lehre und beruflicher Praxis*



Göttingen, 19.-20. November 2015

### VERWALTETE BIOGRAFIEN

---

#### *Call for Papers*

Der Begriff der Verwaltung bezieht sich auf „die überwachende, disponierende Tätigkeit im Umgang mit Gütern, Tätigkeiten und Leistungen“ (Fuchs-Heinritz 2011). Organisationen – egal ob staatliche, privatwirtschaftliche oder NGOs – verwalten aber nicht nur Güter und Dienstleistungen, sondern auch Lebensläufe. Indem sie Rahmenbedingungen für individuelles Handeln schaffen, strukturieren sie Bildungsbiografien, Erwerbsbiografien, Beziehungsbiografien... Unterschiedliche gesellschaftliche Veränderungen stellen dieses „Verwaltungshandeln“ in Frage.

Mit Blick auf den öffentlichen Sektor wird nicht zuletzt in Folge der viel zitierten ‚neoliberalen Wende‘ der 1990er Jahre und dem sich verändernden Leitbild staatlichen Handelns (einerseits aktivierender Wohlfahrtsstaat, andererseits Einführung von Elementen eines New Public Management) die Legitimierung von Verwaltungshandeln diskutiert. Eine politische Antwort hierauf war die Bestimmung von Teilhabe als „Gerechtigkeits- und Zielgröße für Arbeitsmarkt-, Gleichstellungs- und Sozialpolitik“ (Bartelheimer 2012:51). Die Diskussion um Teilhabe als gesellschaftliche Zielgröße wiederum steht im Zusammenhang einer umfassenderen gesellschaftlichen Debatte um soziale Gerechtigkeit – etwa zwischen den Geschlechtern, zwischen nationalen und ethnischen Herkunftten, zwischen Generationen oder zwischen Lebenspartnerschaften und Singles (Stichwort Ehegattensplitting). In dieser Debatte haben auch Organisationen als Erwerbsorganisationen unmittelbar ihren Platz, wie etwa die öffentliche Diskussion um die Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen zeigt. Schließlich spielt die Frage nach Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit insbesondere auch für die Aktivitäten von NGOs eine zentrale Rolle. Sie sind (wie auch die anderen angesprochenen Organisationen) an der Strukturierung von Teilhabechancen und darüber vermittelt an der Verwaltung von Biografien in doppelter Weise beteiligt. Unterstützt beispielsweise Brot für die Welt Menschenrechtsprojekte, bei denen der Zugang bestimmter Gruppen (etwa Angehörige der Roma in Serbien) zu Bildung gefördert wird, verbessern sich deren Chancen auf eine selbstbestimmte Lebensführung. Damit verbunden ist aber auch die Nichtförderung anderer Projekte, Verwaltung von Biografien kann durch Aktivität wie Nichtaktivität geschehen.

Zugleich vervielfältigen sich im Zuge der voranschreitenden Individualisierung Lebensentwürfe. Es wird schwerer durchschaubar: Wer strebt wann was an? Welche Chancen wofür sollen wem ermöglicht werden? Und welche Verteilung von was kann als gerecht (und

u. a. auch kompatibel mit bestehenden Rechtsnormen) gelten oder wird als gerecht wahrgenommen?

Der geplante Workshop hat zum Ziel, Ansätze zur Steuerung von Biografien durch Organisationen zu diskutieren und zu systematisieren. Dabei stellen sich Fragen wie: Was verwalten Organisationen, wenn sie Lebensentwürfe strukturieren? Sind es Menschen, Normen, routinierte Abläufe? Durch welche Aktivitäten (Strukturen, Prozesse), aber auch Nicht-Aktivität strukturieren sie Lebensentwürfe? Welche Ziele verfolgen sie dabei? Wie legitimieren sie ihre Aktivitäten? (Auch an welchen Stellen müssen sie ihre Aktivitäten legitimieren?) Und welche Rolle spielt dabei die Diversifizierung von Lebensentwürfen?

Der Workshop wird in folgende Schwerpunkte gegliedert:

1. **Verwaltung von Biografien durch Erwerbsorganisationen:** Wie formen Organisation – z. B. Verwaltungen, Unternehmen, NGOs – die Biografien ihrer Beschäftigten? Wie erleichtern sie die Entwicklung spezifischer Lebensentwürfe und Praktiken der Lebensgestaltung, während sie die anderer erschweren? Was passiert bei der Realisierung konkreter Biografiekonzepte? Wie werden Beschäftigte unterstützt (z.B. im Rahmen von Personalentwicklungsstrategien, WLB- oder Gleichstellungs-Konzepten), wo und warum werden sie behindert?
2. **Biografien als Gegenstand öffentlicher Verwaltung:** Wie greift Verwaltung in die Biografie-Gestaltung ihrer Adressate ein? Welche Bevölkerungsgruppen (beispielsweise Migrant\*innen, minderjährige Eltern) werden wie in ihrer Biografiegestaltung durch das Verwaltungshandeln gelenkt? Auf welche Grundlage stützt sich die Verwaltung in dieser Arbeit? Wie wird das Kontingenzerleben bearbeitet? Welche Praktiken bilden sich aus? Wie bewältigt die moderne öffentliche Verwaltung die enorm gestiegene Diversität von Lebenskonzepten?
3. **Intendierte und unintendierte Folgen der Verwaltung von Biografien:** Welche Ziele verfolgen Organisationen in ihrem Verwaltungshandeln? Welche gewollten oder auch ungewollten Folgen ergeben sich daraus – für die „Verwalteten“, aber auch die „Verwalter“? Wie interpretieren Erstere das Verwaltungshandeln möglicherweise eigensinnig und deuten es in ihren individuellen Lebensentwürfen im Sinne einer selbstbestimmten Lebensführung um?

Vortragsangebote können konzeptionelle und theoriegeleitete empirische Arbeiten vorstellen. Wir begrüßen Berichte aus interdisziplinären Projekten und aus der Praxis (beispielsweise Vorstellung konkreter Verwaltungsprojekte). Neben den mündlichen Präsentationen besteht die Möglichkeit, die Arbeit als Poster oder als *distributed paper* vorzustellen. Bitte vermerken Sie in der Einreichung Ihre bevorzugte Präsentationsart. Bitte reichen Sie einen Abstract von max. 300 Wörtern bis zum 30. Juli 2015 an [astrid.biele@sowi.uni-goettingen.de](mailto:astrid.biele@sowi.uni-goettingen.de) und [elisabeth.schilling@gwdg.de](mailto:elisabeth.schilling@gwdg.de).

Die Benachrichtigung über die Annahme des Vortrags/distributed paper erfolgt bis Ende August 2015. Wir planen eine Veröffentlichung.

# Zum Verhältnis von Empirie und kultursoziologischer Theoriebildung Stand und Perspektiven

30. September - 02. Oktober 2015

## Mittwoch, 30.09.2015

- 13:30** Anmeldung
- 14:00** **Begrüßung**  
Netzwerk Empirische Kultursoziologie (NEK)  
Monika Wohrab-Sahr (Institut für Kulturwissenschaften, Universität Leipzig)  
Dominik Schrage (Sektion Kultursoziologie, DGS)
- 14:30** **Eröffnungsvortrag**  
Herbert Kalthoff (Mainz): Theoretische Herausforderungen der Empirie
- 15:30** Kaffeepause
- 16:00** **PANEL I - Methodologische Zugänge**  
Clemens Albrecht (Koblenz-Landau): Subjekt – Objekt – Kulturbedeutung: Gütekriterien kultursoziologischer Forschung  
Tasos Zembylas (Wien): Kontextanalyse: das Bindeglied zwischen Empirie und Theoriebildung  
Achim Hahn (Dresden): Erfahrungen machen. Methodologische Überlegungen zu einer "empirischen" Architektur- und Stadtforschung
- 18:00** Pause
- 18:30** Mitgliederversammlung der Sektion
- 20:00** Gemeinsames Abendessen

## Donnerstag, 01.10.2015

- 9:00** **PANEL II - Gesellschaftlicher Wandel**  
Annika Arnold (Stuttgart): Die Analyse von kulturellen Klimawandel-narrativen im Rahmen kultursoziologischer Theoriebildung  
Thorsten Benkel (Passau): Im reißenden Fluss stiller Veränderung. Kulturelle Transformationsprozesse von Sterben und Tod  
Debra Eicher/Katharina Kunißen/David Binder (Mainz): Gibt es eine Transformation des kulturellen Geschmacks? Eine kritische Bilanz der internationalen Forschung zur Omnivore-Univore-These
- 11:00** Kaffeepause
- 11:30** **PANEL IV - Praxeologien**  
Anna Daniel/Sarah Rempe/Franka Schäfer (Hagen): I can't get no satisfaction! Die Multidimensionalität der Praxis des Rock und Pop – eine Herausforderung für Theorie und Empirie der Kultursoziologie  
Anne-Kathrin Hoklas (Dresden): Konjunktive Transaktionsräume als heuristisches Konzept zur kultursoziologischen Erforschung der Nutzung medientechnischer Dinge  
Christian Meyer (Duisburg-Essen): „Die Syntax der Kultur“ – Über die prozeduralen Dimensionen sozialer Praxis
- 13:30** Mittagspause
- PANEL III - Methodische Innovationen**  
Werner Binder (Brünn): Das "strong program" im Praxistest: Stärken und Schwächen eines kultursoziologischen Forschungsprogramms  
Sina Farzin/I.Tschung Lim (Hamburg/Gießen): „... an emotional sense of social reality“ – Andrew Abbotts lyrical Sociology und die neue Chicago School  
Axel Philipps (Hannover): Kultursoziologische Zugänge zum Web. Zur theoretischen und empirischen Erschließung von "Folksonomies"
- PANEL V - Theorie revisited**  
Susanne Lemke (Oldenburg): Kultursoziologische Analyse der Beschneidung? Zur Notwendigkeit der Erweiterung einer klassischen Perspektive qualitativer Sozialforschung  
Christine Neubert (Dresden): Architektur im Gebrauch. Zum Dilemma der kultursoziologischen Frage nach Materialität  
Jonas Barth (Oldenburg): Theorie, empirische Sozialforschung und die Frage nach Kontingenz – Versuch eines produktiven Umgangs mit einem theoretischen Dilemma

**Donnerstag, 01.10.2015**

**14:30 Mittagsvortrag**

Monika Wohrab-Sahr (Leipzig): Theorie für's Große, Methoden für's Kleine? Überlegungen zum methodisch gestützten Stabhochsprung in der Kulturosoziologie

**15:30** Kaffeepause

**16:00 PANEL VI - MikroMakro**

Gunnar Otte (Mainz): Wie soll man Kultur untersuchen? Ein Vorschlag zur Integration von Sozialstrukturanalyse und Kulturosoziologie aus empirisch-analytischer Perspektive  
Andreas Pattankofar (Erfurt): Beweissituationen. Über einen typischen Gegenstand empirischer Kulturosoziologie  
Robert Schäfer (Koblenz-Landau): Zur Rekonstruktion von Weltanschauungen

**19:00** Gemeinsames Abendessen

**Freitag, 02.10.2015**

**9:00 PANEL VII - Differenzierungen**

Anja Frank (Leipzig): Theorie und Empirie des Schönen. Ästhetische Urteile aus kulturosoziologischer Perspektive  
Uta Karstein/Nina Zahner (Dresden/Leipzig): Differenzierungstheorie und empirische Forschung. Kulturosoziologische Anmerkungen in kritischer Absicht  
Nicole Burzan (Dortmund): Ein Vorschlag zur Anwendung theoretischer Perspektiven auf Menschen im Museum

**PANEL VIII - Subjektiv(lerend)e Krisen**

Erika Alleweldt/Anja Röcke (Berlin): Zeitgenössische Lebensführungsmuster und Sinnkonstruktionen  
Simon Bohn (Jena): Praktiken der Subjektivierung. Methodisch-Methodologische Anmerkungen zur Dispositivanalyse von Subjektivierungsprozessen im Kontext psychosozialer Beratung  
Dennis Krämer (Hamburg): Gewissheit durch Adaption - Das Selbst- und Körpererleben intersexueller Personen

**11:00** Kaffeepause

**11:30 Abschlusskommentar**

Gesa Lindemann/Stefan Hirschauer (Oldenburg/Mainz)

**13:00** Tagungsende

**Zum Verhältnis von Empirie und kulturosoziologischer Theorie: Aktuelle Stand und Perspektiven**

Tagung der Sektion Kulturosoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) in Kooperation mit dem Netzwerk Empirische Kulturosoziologie (NEK) und dem Institut für Kulturwissenschaften, Universität Leipzig

Konzeption und Organisation:  
Julia Böcker, Lena Dreier, Melanie Eulitz, Anja Frank, Maria Jakob, Uta Karstein, Alexander Leisner, Susanne Lemke, Christine Neubert

Tagungszeit:  
30. September - 02. Oktober 2015

Tagungsort:  
Universität Leipzig - Campus Augustusplatz  
Seminargebäude, Raum 420/421/423  
Universitätsstraße 1  
04107 Leipzig

Kontakt:  
tagung-kulturosoziologie@uni-leipzig.de  
www.conference.uni-leipzig.de/-kulturosoziologie2015/



**MEMORANDUM FOR THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA**

TO: THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

FROM: THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

SUBJECT: THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

**MEMORANDUM FOR THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA**

TO: THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

FROM: THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

SUBJECT: THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

MEMORANDUM FOR THE UNIVERSITY OF SOUTH ALABAMA

# Sessions of RC 38 Biography & Society

## Joint Sessions

---

### Visual Biographies in Social Network Communication

#### RC38 and WG03, hosted by RC38

**Session organizers:** Roswitha Breckner, University of Vienna, Austria, ([roswitha.breckner@univie.ac.at](mailto:roswitha.breckner@univie.ac.at)), Kathy Davis, VU Amsterdam ([k.e.davis@vu.nl](mailto:k.e.davis@vu.nl)), Ayelet Kohn, Hadassah Academic College, Jerusalem, Israel, [ayeletkohn@gmail.com](mailto:ayeletkohn@gmail.com)

Visual communication has increasingly become the way people create and exchange images of themselves in so-called social networks. Bodily appearance plays an essential role in these processes, combined with texts that allow individuals new forms of expression. While these developments have been described and analysed in terms of their technologies and shifts within media studies, it is still an open question if and in what way they create new patterns and forms of biographies and images of the self. How does the visual self-presentation interact with narratives and discourses? How is the tension managed between the fluid communication in which snapshot photos are exchanged on a daily basis and their fixation in a chronology, through which visual biographies emerge in ways which were not necessarily intended by their actors? In other words, how does visual communication in Social Networks, hybrids of old and new media and digital storytelling interact with biographical processes?

For this session we invite papers which deal theoretically and empirically with the biographical implications of visual communication in Social Networks and their inter-relations with old and new media.

### Migrant Women's Biographies within the Economic Crisis: Transnationalism as a Coping Strategy Reconsidered

#### RC38 and RC32, hosted by RC32

**Session organizers:** Ursula Apitzsch, University of Frankfurt am Main, Germany, [apitzsch@soz.uni-frankfurt.de](mailto:apitzsch@soz.uni-frankfurt.de) and Francesca Alice Vianello, University of Padua, Italy, [francescaalice.vianello@unipd.it](mailto:francescaalice.vianello@unipd.it)

This panel starts from the premises that feminization as well as irregularization of migration during the process of globalization and especially during the economic crisis led to new forms of transnational migrant movements and practices. It invites to discuss the nature of emerging (1) migrant networks especially among women and (2) female migratory strategies, understanding them as the consequences and outcomes of counter-hegemonic activities against economic marginalization, on one hand, and the struggle against the loss of family ties, citizenship rights and the outcomes of trafficking processes, violence and wars/conflicts, on the other hand. The questions are: whether there exist new forms of women migrants' participation in the civil societies in various countries in the form of transnational spaces; and how the previous forms are changing. We define transnational spaces as the topographies of typical biographical account of women migrants, constituted and being continuously reconstructed within the social phenomenon of transnational border crossing activities.

## Biography and Mental Health

### RC49 and RC38, hosted by RC49

**Session Organizers:** Silvia Krumm, University of Ulm, Germany, [silvia.krumm@uni-ulm.de](mailto:silvia.krumm@uni-ulm.de) and Gabriele Rosenthal, University of Goettingen, Germany, [G.Rosenthal@gmx.de](mailto:G.Rosenthal@gmx.de)

Biographical pathways and events can contribute to mental health and illness. On the one hand, adverse and stressful biographical experiences like violence, abuse, oppression or (illegalized or forced) migration play an important role in the development and course of mental illness. On the other hand, salutogenetic approaches focus on biographical coping or biographical work with such adverse experiences. From a methodological perspective, biographical narratives provide insight into subjective understanding and explanations of the role of life experiences and specific patterns of biographical work for mental health/illness in interrelation with the societal constellations (as well as on specific biographical coping mechanism). We are looking forward to receive papers dealing with the diverse interrelations between biographic experiences and events and mental health / mental illness.

### Panel Session – invited speakers, abstract submission not possible

---

#### New Directions in Biographical Research

**Session organizers:** Kathy Davis, VU Amsterdam, Netherlands ([k.e.davis@vu.nl](mailto:k.e.davis@vu.nl)), Roswitha Breckner, University of Vienna, Austria ([roswitha.breckner@univie.ac.at](mailto:roswitha.breckner@univie.ac.at))

In the last twenty years, biographical research has not only become an established field within social scientific inquiry, but it has also begun to expand its scope to include innovative approaches to biographical analysis. These innovations have opened up new areas of inquiry, produced interventions in traditional methodologies, and initiated new controversies and debates. For example, biographical analysis has moved beyond disciplinary borders to explore research perspectives drawn from ethnographical research, art research, and discourse analysis, just to name a few. The increasing transnationalisation of people's biographies has compelled biographical researchers to reflect on how constructions of 'normal biographies' can no longer be embedded in a nation-state framework given the realities of many people's lives in a globalizing world. The importance of embodiment in the construction of biographies and their visual dimensions call out for the enhancement of narrative with non-narrative methodologies. And finally, the increasingly use of art, popular culture, and social media to think about people's lives and life histories suggests that biographical researchers need to expand their methodologies in creative and unexpected directions. In this panel session, several well-known advocates of new approaches to biographical analysis will provide programmatic statements about what is missing in biographical research today and how they would like to see it develop in the future. It is our intention to initiate a lively discussion with the audience.

**Confirmed Speakers:** Phil Langer (Ethnography), Irimi Siouti (Transnational Biographies), Kathy Davis (Embodied Biographies), Roswitha Breckner (Visual Biographies), Maggie O'Neill (Creative biographical research)

## Regular Sessions (in alphabetical order)

---

### Biographies of Outsiders and Outsider Groupings

**Session Organizers:** Gabriele Rosenthal, University of Goettingen, Germany, [G.Rosenthal@gmx.de](mailto:G.Rosenthal@gmx.de) and Arne Worm, University of Goettingen, Germany, [arneworm@t-online.de](mailto:arneworm@t-online.de)

The life stories and histories of outsiders and outsider groupings in societies – such as certain religious, migrant or gender groupings – give us insight into the voices of people which are subdued in public resp. hegemonic discourses, into the politics of storytelling and the power relations in specific historical and socio-political contexts. With these biographies we are furthermore able to look into the figurations of these outsiders and the established groupings in a society and the specific (often violent and intersectional) processes constructing outsider positions within asymmetrical power balances.

We invite papers that consider the biographies of outsiders and discuss their experiences and positions in their societies in their interrelation with the other groupings.

### Embodied Biographies, Virtual Bodies

**Session Organizers:** Susan Bell, Bowdoin Colleges, USA [sbell@bowdoin.edu](mailto:sbell@bowdoin.edu) and Kathy Davis, VU University, Netherlands, [k.e.davis@vu.nl](mailto:k.e.davis@vu.nl)

Biographical research has not paid much attention to the ways complex forms of border crossing and transnationality shape people's embodied experiences. Moreover, the introduction and development of new social media (Twitter, Instagram, Facebook) has opened the field to the study of embodied biographies to include the biographical construction of virtual bodies.

We seek papers that consider connections between bodies and biographical practices from individual accounts to the social structural and historical processes within which these practices take place. We are especially interested in extending the conceptual and empirical reach of the field of biographical research to interrogate how biographies are constructed in ways that attend to the role of both embodiment and transnationality in people's life stories.

Topics of interest include institutional contexts in which identities are inscribed in/on the body (medicine, prisons); the embodied traces of homelands, border crossings and remittances in the life stories of refugees and migrants; the construction of embodied communities (transgender, intersex, body modification) and political movements (FEM, Pussy Riot).

### "In/Mobilities": Migration and Social Mobility in the Age of Globalization

**Session Organizers:** Minna-Kristiina Ruokonen-Engler, Goethe University Frankfurt, Germany, [ruokonen-engler@soz.uni-frankfurt.de](mailto:ruokonen-engler@soz.uni-frankfurt.de) and Irini Siouti, University of Vienna, Austria, [irini.siouti@univie.ac.at](mailto:irini.siouti@univie.ac.at)

In their classic, "Pathways to Social Class. A Qualitative Approach to Social Mobility" (1997), Daniel Bertaux and Paul Thompson called for research approaches on social mobility beyond pure statistics. They suggested the use of qualitative methods such as life stories and family case studies in order to research in a more profound way the complex dynamics of social mobility. Almost twenty years later, it can be asked what has changed in the empirical understanding and theoretical conceptualization of social mobility.

In our panel we want to continue the methodological discussion started by Bertaux and Thompson and deepen it with the question, how qualitative approaches in general as well as

biographical approaches in specific can help us to understand social mobility processes in the area of globalization and transnationalization.

Following questions should be discussed: How can social mobility be conceptualized beyond the nation state borders? How can we understand social mobility from a transnational perspective? Do there exist some specific gendered and generational patterns of social in/mobility in (transnational)migration contexts? What does it mean to speak about social mobility from an intersectional perspective? How are social mobility and social immobility linked with each other? What kind of subjectivities are produced through the processes of social (in)mobility? We invite papers that discuss the question of social (in)mobility from a biographical perspective in different migration contexts. We particularly welcome contributions that combine a biographical approach with different theoretical approaches like that of transnationalism, intersectionality and post-colonialism.

### **Making Individual Memory Visible in Public Space**

**Session Organizers:** Julia Vajda, ELTE University Budapest, [h13073vaj@ella.hu](mailto:h13073vaj@ella.hu) and Júlia Székely, [szekej@gmail.com](mailto:szekej@gmail.com)

Traditional historical as well as classical memory narratives were greatly determined by the recollection of the figure of the hero. National identities were built around the heroic deeds of great men who then served as historical, social and cultural models for a particular society. Within this process of inscribing the exemplarity of heroes into collective memory, public space – through monuments, street names, memorial plaques and other memorial signs – typically played an essential role. What happens, however, when everyday man takes over urban space? Both social history and qualitative sociology – especially biographical research – “discovered” everyday men and women behind macro historical events: through these trends, we cannot imagine an understanding of society without the understanding of the experiences of the individual.

This session intends to elaborate the relationship of individual memories and urban space by focusing on the following questions: How does the biography of an everyday person become articulated in urban space and how do the biographical presentation of others affect one’s own? How do urban experiences and public representations become part of the narrative of the individual’s life story? How do memories of everyday persons increasingly appear in public space (for example, by commemorating deported and murdered persons such as in the *Stolpersteine* project)? How do individuals challenge particular public memorials (such as by vandalizing statues)? How do collective and individual processes of remembering mutually shape each other within and through the urban space?

### **On the Uses of the Reconstructive Analysis of Autobiographical and Work Narratives for Professional Discourse and Self-Reflection**

**Session Organizers:** Lena Inowlocki, Frankfurt University of Applied Sciences, Germany, [inowlocki@soz.uni-frankfurt.de](mailto:inowlocki@soz.uni-frankfurt.de) and Gerhard Riemann, Technische Hochschule Nuremberg Georg Simon Ohm, Germany, [gerhard.riemann@th-nuernberg.de](mailto:gerhard.riemann@th-nuernberg.de)

The dynamics of sociological biographical research partially derive from an ongoing interest in biographical studies within the professions, e.g., social work, teaching, and psychosocial health care. In professional schools there has been a growing awareness that becoming familiar with biographical research can contribute to a strong foundation of (future) professionals’ practical case analyses. There have also been new styles of reconstructive research and self-reflection

within the professions, which are of interest for biographical research in general. It is important for us to stay sensitised to such developments and practical uses. The interdisciplinary and interprofessional character of biographical research has always been a hallmark of our joint project.

The session will provide the chance to present and discuss innovative work, which can contribute to professional self-reflection, professional discourse and the voicing of professional perspectives and experiences in public debates. It will be possible to discuss, e.g., the analysis of professionals' spontaneous work narratives and its practical uses, the self-reflective ethnographic study of one's own practice, and other developments in professional research. Colleagues from different countries, disciplines and professions are invited to participate and to share their experiences. The chances of such developments should be explored but also problems and structural restrictions.

### **Political Participation of Refugees: Transnational and Biographical Perspectives**

**Session Organizers:** Michaela Köttig, Frankfurt University of Applied Sciences, [koettig@fb4.fra-uas.de](mailto:koettig@fb4.fra-uas.de) and Irini Siouti, University of Vienna, [irini.siouti@univie.ac.at](mailto:irini.siouti@univie.ac.at)

In this panel we will focus on the civic and political participation of refugees from a transnational as well as a biographical perspective. Even though there are rarely formal barriers of civic and political participation of refugees, most of the refugees are politically active in diverse fields on local as well as transnational level. However, there exists a research gap regarding political participation of refugees as well as its gendered dimensions.

We are inviting papers based on biographical case studies on civic and political participation of refugees. Above all, following questions should be discussed: What are the resources, opportunities and barriers for political participation of refugees on local, national and transnational level? How is individual or collective agency and opportunities for participation influenced not only by the structures of migration societies in a globalized world but by the biographical resources and strategies of the refugees as well? What are methodological challenges for using biographical methods in the research field of refugees' political participation?

### **Practices in Biographical Research in the Context of Globalization**

**Session Organizers:** Rixta Wundrak, University of Goettingen, [rixta.wundrak@sowi.uni-goettingen.de](mailto:rixta.wundrak@sowi.uni-goettingen.de) and Maria Pohn-Lauggas, University of Vienna, [maria.pohn-lauggas@univie.ac.at](mailto:maria.pohn-lauggas@univie.ac.at)

Globalization concerns biographies. From the beginning, the biographical research has dealt with global issues, like migration and diaspora. But still, globalized practices gain in importance and play a part in how and what is recalled and told. There are new and changing practices of self-thematization, technologies of communication and global social media. Biographical self-presentations often take place in intercultural framings and they address a global public.

In research practice these new fields require an intensified ethnographical perspective and a closer look at contexts and practices of doing biography. Increasingly, we need to focus on different cultural and local settings and need to include cultural and globalized specifics of self-presentations in our research. Thus, biographical interviews may proceed in a variety of ways and require intercultural competence and assistance as translation, for instance. It also implies the question of involvement of researchers in the construction of biographies. Subsequent questions are: How does an intercultural biographical interview affects the production of biography? Which different cultural and which global settings of self-thematization can be

identified? Which global structures affect an interview and therefore the construction of biography?

We invite papers that discuss practical research consequences of globalization for biographical research. We look forward to both, global thematic contributions as well as "global participants"

### **Transnational Migrations and Biographical Narratives**

**Session organizer:** Ursula Apitzsch, Goethe University of Frankfurt, Germany, [apitzsch@soz.uni-frankfurt.de](mailto:apitzsch@soz.uni-frankfurt.de)

The concept of transnational social spaces is a way of grasping the phenomenon of the biographical knowledge of subjects who are continually crossing borders and interacting with one another. This knowledge is accumulated and symbolised in the course of individual lives and of the lives of groups. On the basis of past, continuing and necessary future separations and border crossings, this knowledge constitutes different and partly overlapping social spaces understood as coordinates of orientation for individual and group action. This biographical knowledge introduces the time axis into the constitution of social spaces, in the sense that accumulated experience represents the dimension of the past and biographical planning represents the anticipated future. The structures and effects of such border crossings and of the ways in which people cope with them in their biographies are linked to one another and interact with one another. Family members involved in a migration process experience this process in different ways depending on their age, gender, whether they have older or younger siblings, etc. Although each individual has his or her own biography, there are typical sequences of events which are specific to migrants and which tell us a great deal about the invisible, but very real, structures of the immigration society.

Papers understanding the biographical approach as an approach to research in the sociological field of migration studies are welcome. The presentation of empirical case studies should focus especially on the methodical use of narratives in transnational migration research, treating it as a perspective revolving around a reconstructive research logic.

### **Women and Violent Action**

**Session Organizers:** Hermílio Santos, PUCRS, Brazil; [hermilio@pucrs.br](mailto:hermilio@pucrs.br)) and Michaela Koettig, Frankfurt University of Applied Sciences, Germany, [koettig@fb4.fra-uas.de](mailto:koettig@fb4.fra-uas.de)

In sociological studies related to women and violence two main tendencies can be observed: one that exclusively explores the condition of the victim and the other that emphasizes the subordination to a "masculine ethos" in cases when women are directly engaged in violence. The aim of this session is to explore other aspects of this phenomenon, by trying to provide new elements towards understanding how and why women are involved in violent action. In this way, this session should contribute to fill a gap in the international sociological literature that is only rarely dedicated towards investigating the participation of women as authors of violent action. This session thus asks for contributions that explore in theoretical and empirical studies the biographical experiences of women as agents in violent action. Proposals are encouraged that discuss historical and biographical developments as well as interactive mechanisms that are connected to the direct experience and exercise of violence, how gender constructions are related to these constellations, and in which ways they impact on individual and social violent actions and experiences.

**CfP für die Konferenz »(Digitale) Medien und soziale Gedächtnisse« am 17./18. März 2016 in Erlangen**

Medialität ist ein konstitutiver Aspekt für Weltzugänge. Das ist in Halbwachs' Theorie des kollektiven Gedächtnisses ebenso wie in der Assmannschen Konzeption der kulturellen Gedächtnisse oder im systemtheoretischen Theorieentwurf ein Gemeinplatz. Gleichwohl bleiben genauere Bestimmungen des Verhältnisses von Medien zu sozialen Gedächtnissen entweder auf einer sehr allgemeinen Ebene in Bezug auf dieses Verhältnis oder sie sind sehr eng mit einem konkreten empirischen Phänomen verknüpft. Dass Medien zentral für soziale Gedächtnisse sind, ist unbestritten. Wie das in den sozial und medial hochdifferenzierten Gesellschaften der Gegenwart funktioniert, wurde bisher kaum untersucht. Das gilt insbesondere für zwei Aspekte der Medialität: »Social Media« und »Cloud Computing« in Verbindung mit mobilen Endgeräten liefern neue Rahmen für soziale Vergangenheitsbezüge. Wie sie sich mit der rasanten Verbreitung von digitalen Medien verändern, wie Erinnern und Vergessen unter den Bedingungen der Digitalisierung auf den unterschiedlichen Ebenen des Sozialen (Alltagswelt, Organisationen, Kollektive, funktional differenzierte Ordnungsbereiche) von statten gehen, ist eine offene Frage.

Theorien sozialer Gedächtnisse fokussieren vor allem auf textuell-schriftliche Formen des Medialen. Die Gedächtnisfunktion von Bildmedien, seien es Fotografien oder Filme, bleibt theoretisch und empirisch oft unbeachtet. Das gilt nicht zuletzt in Verbindung mit den Prozessen der Digitalisierung: So präsentieren Netzplattformen auch audiovisuelle Inhalte und digitale Produktionsprozesse verändern fiktionale ebenso wie dokumentarische Filme.

Der Arbeitskreis »Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen« der Sektion Wissenssoziologie lädt deshalb am 17. und 18. März 2016 zu seiner jährlichen Tagung an die Universität Erlangen ein. Wir wünschen uns insbesondere Beiträge,

- die das Verhältnis von (digitalen) Medien und sozialen Gedächtnissen theoretisch untersuchen, sei es dass vorhandene Theorien entsprechend erweitert werden oder dass neue Theorieansätze zur Beschreibung dieser Phänomene entwickelt werden. Dazu zählen auch die sich abzeichnenden Veränderungen von Zeit- und Körpervorstellungen.
- die »Social Media« in ihrer Bedeutung für und Wirkung auf soziale Gedächtnisse, auch in Verbindung mit tragbaren Endgeräten als »memobilia« (Reading), empirisch in den Blick nehmen.
- die Bilder oder Bewegtbilder, sei es in dokumentarischer oder fiktionaler Hinsicht, in ihrer Bedeutung für soziale Gedächtnisse untersuchen. Hier könnte der Unterschied zu textuell-schriftlichen Formen, etwa in Bezug auf Evidenz oder Authentizität, ebenso analysiert werden wie die Fragen, ob das Bildhafte ein eigenes Register sozialer Gedächtnisse darstellt, oder wie das pikturale Gedächtnis selbst sich gestaltet in Form von Zitaten oder anderen Verweisungsformen.
- die methodische Probleme in der medialen Gedächtnisforschung anhand von Filmen oder digitalen Medien diskutieren.

Abstracts im Umfang von etwa 300 Worten können bis zum 31. Oktober 2015 an folgende Adressen geschickt werden: Marie-Kristin.Doebler@fau.de und Gerd.Se bald@fau.de

# Herbst werk statt

21.9. –  
26.9.2015

Institut für  
Bildungswissenschaft  
Universität Wien

Die qualitative Untersuchung von Text-, Film- und Bildmaterial, das in Forschungsprozessen erzeugt, verwendet und archiviert wird, ist eine auslegende, deutende, re- oder kokonstruierende, allgemein: eine interpretative Forschungspraxis. Interpretative Forschung ist in besonderem Maße auf kommunikative Räume zur Auseinandersetzung mit dem jeweils untersuchten Material angewiesen – auf Räume zur Erprobung von Lesarten, ihrer Modifikation und Sicherung sowie zur Thematisierung erkenntnispolitischer, methodologischer und methodischer Fragen. Da solche Erprobungs- und Reflexionsräume nicht immer „ortsnah“ zugänglich sind, haben sich seit etlichen Jahren überregionale Angebote für Qualifizierung und Austausch etabliert.

Die Herbstwerkstatt Interpretative Forschungsmethoden, die seit 2008 regelmäßig stattfindet, ist ein Angebot in diesem Feld. In einem zeitlichen Rahmen von sechs Tagen und in überschaubaren Gruppen wird ein Raum für intensive Auseinandersetzung mit methodologischen und methodischen, theoretischen und praktischen Fragen qualitativer Forschung geschaffen.

## ADRESSATINEN UND ADRESSATEN

Die Herbstwerkstatt richtet sich an Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaftler/innen, die Forschungsprojekte mit qualitativen empirischen Methoden durchführen und daran interessiert sind, methodologische Fragen sowie Probleme aus der eigenen Forschungspraxis in einem wechselseitigen fachlichen Austausch zu reflektieren. Sie richtet sich besonders an Wissenschaftler/innen, die im Rahmen von Qualifikationsarbeiten (Dissertationen und Habilitationen) und Forschungsprojekten Konzepte und Methoden interpretativer Forschung nutzen.

## MATERIAL

Im Rahmen der Herbstwerkstatt bringen die Teilnehmenden Materialien aus verschiedenen Stadien ihrer Forschungsarbeit ein. Neben empirischem Material (z.B. Texte, Bilder, Videos) können auch Interpretationstexte oder andere im Forschungsprozess entstandene Textsorten in die Werkstattarbeit eingebracht werden.

## LEITUNGSTEAM

Univ.-Prof. Dr. Bettina Dausien, Professorin für Pädagogik der Lebensalter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Arbeitsbereich Bildung und Beratung im Lebenslauf. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Bildungsprozesse im Lebenslauf, Methoden und Methodologien interpretativer Forschung, Theorien und Methoden der Biographieforschung, Geschlechterforschung, rekonstruktive Praxisforschung.

Univ.-Prof. Dr. Paul Mecheril, Professor für Interkulturelle Bildung am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Arbeitsbereich Migration und Bildung. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Interkulturelle Erziehungswissenschaft, Migrations- und Rassismusforschung, methodologische und methodische Aspekte qualitativ-interpretativer Forschung, Cultural Studies.

Dr. Daniela Rothe, Guest Professor am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: qualitative Methoden (Diskursanalyse, ethnographische Methoden, Interviews), Lernen in der Lebensspanne, rekonstruktive Praxisforschung.

## KOSTEN

Unkostenbeitrag für Material, Pausengetränke, Snacks und ein gemeinsames Abendessen (ohne Übernachtung, Verpflegung und Anreise):  
Werkstattwoche (Mo.–Fr.): 120 €, für Angehörige des Instituts für Bildungswissenschaft: 100 €, Workshops (Mo., Sa.): je 50 €, für Angehörige des Instituts für Bildungswissenschaft: 40 €

## ANMELDUNG

Aufgrund des großen Interesses an der Herbstwerkstatt in den letzten beiden Jahren und der begrenzten Anzahl der Plätze wird es in diesem Jahr ein Auswahlverfahren geben. Wenn Sie im Rahmen der Herbstwerkstatt an der Werkstattwoche „Interpretation – Rekonstruktion – Ko-Konstruktion“ (Mo.–Fr.) teilnehmen möchten, schicken Sie uns bitte zusammen mit dem ausgefüllten Anmeldebogen ein aussagekräftiges, einseitiges Abstract über das Projekt, an dem Sie arbeiten. Der Text sollte folgende Punkte beinhalten: Name, Kontaktdaten, Arbeitstitel, Forschungsinteresse bzw. Fragestellung, zentrale theoretische Bezüge, die Art des Datenmaterials und die Methode der Datenauswertung, den ungefähren Stand des Projekts und ggf. die methodischen Fragen, die Sie besonders beschäftigen. In der Auswahl der Teilnehmenden ist es uns wichtig, eine Gruppe zu bilden, in der eine gute Zusammenarbeit und wechselseitige Anregungen möglich sind. Dafür wünschen wir uns alte und neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unterschiedlich weit fortgeschrittene Projekte, verschiedene methodische Zugänge im Rahmen des interpretativen Paradigmas sowie unterschiedliche Materialien für die Forschungswerkstätten.

Zu den Workshops am Montag und am Samstag kann man sich auch unabhängig von der Werkstattwoche anmelden, die Teilnehmenden der Werkstattwoche werden jedoch bevorzugt berücksichtigt.

Anmeldezeitraum: 11.5. bis 10.6.2015 mit Anmeldeformular und ggf. Abstract. Teilnahmezusagen erfolgen bis Ende Juni.

## ORGANISATION

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Beatrix Palka: [biographieforschung.biwi@univie.ac.at](mailto:biographieforschung.biwi@univie.ac.at)

M O N T A G  
2 1 . S E P T E M B E R  
1 9 : 0 0 H I B I S  
F R E I T A G  
2 5 . S E P T E M B E R  
1 9 : 0 0 H

**Werkstattwoche  
Interpretation – Rekonstruktion –  
Ko-Konstruktion**

**Bettina Dausien, Universität Wien  
Paul Mecheril, Universität Oldenburg  
Daniela Rothe, Universität Innsbruck**

*„Denken entspricht einer Praxis, und Praktiken  
erlernt man allmählich, im Laufe der Zeit.“*

*Paul Rabinow*

Die Werkstattwoche bietet in unterschiedlichen Arbeitsformen die Möglichkeit, gemeinsam an Fragen und Problemen aus der Forschungspraxis zu arbeiten. In Plenardiskussionen werden auf der Grundlage kurzer Inputs methodologische und forschungspraktische Themen diskutiert, wie beispielsweise:

- die methodologischen Grundideen rekonstruktiver und interpretativer Sozialforschung;
- der Zusammenhang von Forschungsinteresse, Fragestellung, Methode und Material;
- die Kontextualität des Datenmaterials und
- das Konzept der Interpretation als „Ko-Konstruktion“.

In angeleiteten Forschungswerkstätten wird an eigenem Material gearbeitet. Außerdem besteht die Möglichkeit in selbstorganisierten ad-hoc-Gruppen ausgewählte Themen zu vertiefen. Es wird Zeiträume für Einzelarbeit, kollegiale Reflexion und informellen Austausch geben. Ein detailliertes Programm wird zu Beginn der Herbstwerkstatt vorliegen.

**Publikationen:**

Dausien, Bettina (2007). Reflexivität, Vertrauen, Professionalität. Was Studierende in einer gemeinsamen Praxis qualitativer Forschung lernen können. Diskussionsbeitrag zur FQS-Debatte »Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung«. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research [Online Journal], 8(1). (Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/deb/07-1-D4Dausien-d.htm>)

**Literaturempfehlung:**

Kalthoff, Herbert/Hirschauer, Stefan/Lindemann, Gesa (2008). Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Sozialforschung. Frankfurt: Suhrkamp.

Unkostenbeitrag: 120 €  
für Institutsangehörige: 100 €  
maximale Zahl der Teilnehmenden: 30

M O N T A G  
2 1 . S E P T E M B E R  
2 0 1 5  
0 9 : 3 0 H  
B I S  
1 6 : 3 0 H

## Schreiben in der Wissenschaft – Was sind gute Texte und wie produziert man sie?

**Birgit Schreiber und Uwe Buse,  
Bremen**

*„Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte -  
hätte ich weniger geschrieben.“*

*Mark Twain*

Qualitativ Forschende stehen beim Schreiben ihrer Dissertation vor spezifischen Herausforderungen. Sie müssen große Datenmengen bewältigen und komplexe Ergebnisse in eine differenzierte und nachvollziehbare Form bringen. Ihre Arbeiten sollen den wissenschaftlichen Diskurs voran bringen und WissenschaftlerInnen in der Qualifikationsphase helfen, sich in der „scientific community“ zu positionieren.

In diesem Workshop soll es um die Frage gehen, was gute wissenschaftliche Texte heute ausmacht. Prägnanz, Struktur und Verdichtung sind allgemein anerkannte Merkmale guter Texte. Welche weiteren zentralen Kriterien und Anforderungen müssen wissenschaftliche Texte erfüllen? Wie viel Subjektivität ist erlaubt, wie viel nötig? Und was unterscheidet die Texte einer Dissertation, eines Aufsatzes, eines Vortrags, eines Abstracts?

Einen weiteren Schwerpunkt des Workshops bildet die Frage, wie Forschende ihre eigene Wissenschaftssprache und ihren eigenen Stil entwickeln können. Um Antworten darauf zu finden, werden theoretische Ansätze aus der Schreibtheorie diskutiert und praktische Übungen aus dem kreativen wissenschaftlichen Schreiben erprobt. Außerdem wird thematisiert, in wie weit individuelle Voraussetzungen wie auch strukturelle Bedingungen an Universitäten wissenschaftliches Schreiben fördern oder behindern.

Im Workshop wird gemeinsam an Textbeispielen der Teilnehmenden gearbeitet. Eine entsprechende Abstimmung erfolgt im Anschluss an die Anmeldung.

Dr. Birgit Schreiber, Syst. Coach (Institut für berufliche Aus- und Fortbildung der Diakonie, Hamburg) und Schreibtrainerin (Weiterbildung in Poesie- und Bibliothherapie, Fritz-Pearls-Institut), Gründerin des Bremer Schreibstudios, ausgebildete Journalistin und Autorin für Psychologie Heute, wissenschaftliche Mitarbeit an der Alice Salomon Hochschule, Berlin.

Uwe Buse, seit 17 Jahren Reporter bei „Der Spiegel“, Ressort Gesellschaft; Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Hamburg, Dozent an der Akademie für Publizistik in Hamburg und im Bremer Schreibstudio.

Unkostenbeitrag: 50 €  
für Institutsangehörige: 40€  
maximale Teilnehmendenzahl: 12

M O N T A G  
2 1 . S E P T E M B E R  
2 0 1 5  
0 9 : 3 0 H  
B I S  
1 6 : 3 0 H

**Objektanalyse als Zugang  
zur Materialität sozialer und  
kultureller Praktiken**

**Klara Löffler, Universität Wien**

Es sind zumeist komplizierte Gemengelagen von Texten, Bildern und Dingen, mit denen wir im Alltag konfrontiert sind. Gleichwohl lässt sich auch in den sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen beobachten, dass die Materialität sozialer und kultureller Praktiken in der Praxis wissenschaftlicher Recherche und Analyse zugunsten der Textualität und Visualität von Phänomenen vernachlässigt wurde und immer noch wird – trotz einer grundsätzlich (nicht erst seit Bruno Latour u.a.) eingeforderten Aufmerksamkeit für die Rolle, wenn nicht das Regime der Dinge in sozialen Prozessen und Praktiken.

Der Workshop führt zum einen in Verfahren der Objektanalyse ein, wie sie in praxeologischen Forschungsansätzen entwickelt wurden. Zum anderen und vorrangig geht es aber darum, an den konkreten Projekten und Materialien der Teilnehmenden Arbeitsschritte aufzuzeigen und so die Sensibilität für diese Dimension sozialer und kultureller Praktiken zu fördern. Dabei gilt es nicht nur, die Analyse von Texten und Bildern durch die Auswertung und Interpretation von Dingen zu ergänzen, sondern vor allem auch die Frage nach der Gegenständlichkeit der Texte und Bilder selbst in die Analyse zu integrieren. Damit werden Medien jeglicher Art gerade auch hinsichtlich deren materialer Attraktion und Praktiken als immer auch apparative Performanzen in den Blick genommen.

Prof. Dr. Klara Löffler ist außerordentliche Professorin der Europäischen Ethnologie an der Universität Wien.

Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen auf der Erforschung visueller und materieller Kulturen (Baukulturforschung, Museologie, Do-it-Yourself), auf der Ethnographie alltäglicher Praktiken (Mediengebrauch, Ratgeber, Schreibpraxis) und Biographieforschung (Zweiter Weltkrieg und dessen Nachgeschichte).

**Literatur:**

Gudrun König, Zuzanna Papierz (2013). Wie Dinge zu deuten sind. Plädoyer für eine qualitative Dinganalyse. In: Sabine Hesse, Johannes Moser, Maria Schwertl (Hg.): *Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte*. München, S. 283–307.

Klara Löffler (2013). Plurale tantum. Vorschläge zu einer ethnographischen Baukulturforschung. In: Johanna Rolshoven, Manfred Omahna (Hg.): *Reziproke Räume. Texte zu Kulturanthropologie und Architektur*. (= *Cultural Anthropology meets Architecture*, Bd. 1) Graz, S. 25–39.

Unkostenbeitrag: 50 €  
für Institutsangehörige: 40€  
maximale Teilnehmendenzahl: 15

S A M S T A G  
2 6 . S E P T E M B E R  
2 0 1 5  
0 9 : 3 0 H  
B I S  
1 6 : 3 0 H

**Biographieforschung in  
transnationalen Kontexten:  
Herausforderungen und methodische  
Strategien in der Forschungspraxis**

**Irini Siouti, Universität Wien**

In der transnationalen biographischen Migrationsforschung wird das Konzept der Biographie als theoretisches und methodisches Schlüsselkonzept zur Erforschung transnationaler Migrationsräume eingesetzt. Damit können die Zeit- und Raumdimension sowie die AkteurInnenperspektive in den analytischen Blick gelangen. Die biographische Perspektive ermöglicht eine differenzierte Analyse von (Trans-) Migrationsprozessen, die sowohl die soziale Situation der (Trans-)MigrantInnen in ihrem Herkunfts- als auch im Ankunftsland berücksichtigt. Auf diese Weise können die Fallstricke des methodologischen Nationalismus überwunden werden. Gleichwohl stellt die Erforschung von transnationalen, mobilen Biographien im Zeitalter der Globalisierung die biographische Migrationsforschung theoretisch und methodisch vor neue Herausforderungen.

Im Workshop werden wir uns insbesondere mit den praktischen Herausforderungen des transnationalen Forschens mit biographischen Ansätzen beschäftigen. Dabei werden wir die verschiedenen Phasen des transnationalen Forschungsprozesses, u. a. den Feldzugang, die Durchführung von biographisch-narrativen Interviews in mehrsprachigen Forschungskontexten und die Interpretation des Interviewmaterials in transkulturellen Forschungssettings diskutieren und damit einhergehende Herausforderungen und Probleme anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis reflektieren.

Teilnehmende haben die Möglichkeit im Rahmen des Workshops eigenes Interviewmaterial einzubringen und forschungspraktische Probleme aus laufenden Projekten oder aktuelle Herausforderungen im Zusammenhang mit geplanten Forschungsvorhaben zu diskutieren.

Teilnehmende, die eigenes Material einbringen wollen, kontaktieren bitte bis zum 1.8.2015:

[irini.siouti@univie.ac.at](mailto:irini.siouti@univie.ac.at)

Dr. Irini Siouti ist Universitätsassistentin am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Migrations- und Transnationalisierungsforschung, Biographieforschung und qualitative Bildungsforschung.

**Literatur:**

Siouti, Irini (2013). *Transnationale Biographien. Eine biographieanalytische Studie über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgegeneration griechischer Arbeitsmigranten*. Bielefeld: transcript Verlag.

Ruokonen-Engler, Minna/Siouti, Irini (2013). "Doing biographical reflexivity" as a key tool in transnational research settings. In: *Transnational Social Review - A Social Work Journal* 2/2013. S. 247–261.

Unkostenbeitrag: 50 €  
für Institutsangehörige: 40€  
maximale Teilnehmendenzahl: 15

S A M S T A G  
2 6 . S E P T E M B E R  
2 0 1 5  
0 9 : 3 0 H  
B I S  
1 6 : 3 0 H

## Promovieren als biographische Erfahrung

**Gert Dressel, Universität Klagenfurt,  
Standort Wien**

*„Wir träumen davon, nicht mittelmäßig, normal, unbesonders zu sein; dieser umsichtig aufgebaute Auserwähltheitsstolz lässt es angedeiht erscheinen, sich selbst lieber nicht zu beobachten, weil sonst eben jene Aura von Besonderheit von uns abfallen könnte. De nobis ipsis silemus.“*

Wolfgang Müller-Funk

Im wissenschaftlichen Alltag werden meist nur fachliche Fragen offiziell kommuniziert und verhandelt. Dabei stellt jede Phase der (Aus-)Bildungs- und Berufsbiographie, und so auch die Promotionsphase, (werdende) Wissenschaftler/innen vor Herausforderungen, die weit über die unmittelbaren inhaltlichen und methodischen Fragen, z.B. der eigenen Dissertation, hinausgehen:

Wie organisiere ich mein inhaltliches Tun im Kontext all dessen, was mir sonst noch wichtig ist? Welche Möglichkeiten und Ressourcen stehen mir dabei zur Verfügung und mit welchen Barrieren bin ich konfrontiert? Welche Hoffnungen begleiten mein wissenschaftliches Engagement, aber auch welche Ängste? Und letztlich: Auf welches Konzept von Biographie lasse ich mich ein, wenn ich mich für ein Leben als Wissenschaftler/in entscheide?

In diesem Workshop sollen diese und ähnliche Fragen der Teilnehmenden im Zentrum stehen. Mit Methoden, die der Biographieforschung und -arbeit nicht unähnlich sind, wird ein dialogorientierter Reflexionsraum geschaffen. Letztlich werden auch unmittelbare und konkrete aktuelle Anliegen der Teilnehmenden aufgegriffen und Handlungsoptionen zu Bearbeitung dieser Anliegen entwickelt.

Dr. Gert Dressel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wissenschaftskommunikation und Hochschulforschung an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Wien und Graz). Leiter, Mitarbeiter und Berater zahlreicher biographieorientierter Forschungs-, Bildungs- und Begleitungsprojekte.

### Literatur:

Dressel, Gert/Langreiter, Nikola Langreiter (2008). Wissenschaftlich Arbeiten – schneller, höher, weiter? Zum (Un-) Verhältnis von Arbeit und Freizeit in den (Kultur-) Wissenschaften [51 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research, 9(1), 2008, Art. 38. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/313/687>

Tom Andersen (2011). Das Reflektierende Team: Dialoge und Dialoge über die Dialoge. 5. Aufl. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

Unkostenbeitrag: 50 €  
für Institutsangehörige: 40€  
maximale Teilnehmendenzahl: 12

I M  
P R E S  
S U M

Univ.-Prof. Dr. Bettina Dausien  
Institut für Bildungswissenschaft  
Arbeitsbereich Bildung und Beratung im Lebenslauf  
Sensengasse 3a  
A-1090 Wien  
biographieforschung.biwi@univie.ac.at

HERBST  
WERKSTATT Interpretative  
Forschungsmethoden  
in den Bildungs- und  
Sozialwissenschaften

650 Jahre universität  
wien

||| biwi  
Center for Migration  
Education and Cultural Studies

CARL  
VON  
OSSLETZEN  
universität OLDENBURG

CENTER FOR MIGRATION  
EDUCATION AND  
CULTURAL STUDIES 

### **3. ZUR DISKUSSION: DATENARCHIVIERUNG UND SEKUNDÄRNUTZUNG VON DATEN**

Der Rat der Bundesregierung für Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Daten hat in seiner letzten Sitzung eine Empfehlung abgegeben, die sich explizit zustimmend auf die Erklärung der Sektion Biographieforschung und der Sektion Methoden der Qualitativen Sozialforschung bezieht und wesentliche Bedenken, die wir während der Jahrestagung 2014 diskutiert haben, aufnimmt.

Wir drucken nachfolgend die Stellungnahme ab.

Das Thema Datenarchivierung wird uns sicherlich auch noch weiter in diesem Jahr beschäftigen.

RatSWD

Rat für Sozial- und  
WirtschaftsDaten

RatSWD | Schiffbauerdamm 19 | 10117 Berlin

Rat für Sozial- und Wirtschafts-  
daten  
Schiffbauerdamm 19  
10117 BerlinTelefon: +49 30 233611-324  
Telefax: +49 30 233611-310  
office@ratswd.de  
www.ratswd.deProf. Regina T. Riphahn, Ph.D.  
Vorsitzende

Berlin, den 30.06.2015

**Stellungnahme des RatSWD zur Archivierung und  
Sekundärnutzung von Daten der qualitativen Sozialforschung**

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

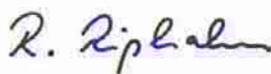
mit diesem Schreiben möchten wir Ihnen die beigelegte Stellungnahme des Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) zur Kenntnis bringen.

Der RatSWD ist von der Bundesregierung berufen, um den Zugang der Forschung zu empirischen Daten unter Wahrung des Datenschutzes zu verbessern und den Aufbau einer konkurrenzfähigen Forschungsinfrastruktur mitzugestalten. Zunehmend spielen hierbei neben den quantitativen auch qualitative Forschungsdaten eine Rolle. Vor dem Hintergrund der jüngsten Empfehlungen des Wissenschaftsrates (WR Positionspapier vom April 2015, Drs. 4609-15), hat der RatSWD zur Archivierung und Sekundärnutzung von Daten der qualitativen Sozialforschung Stellung bezogen.

Die Stellungnahme greift den Diskurs der Wissenschaftsgemeinschaft auf und ist geleitet von der Zielsetzung einer grundsätzlichen Ermöglichung der Datenarchivierung und Sekundärnutzung. Neben der Frage nachhaltiger Verwendung von Fördermitteln berührt dies nicht zuletzt auch die Replikationsmöglichkeit von Forschungsergebnissen, deren Förderung der Wissenschaftsrat im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis nachdrücklich empfiehlt.

Die Stellungnahme ist auch auf der Webseite des RatSWD verfügbar.<sup>1</sup> Selbstverständlich können Sie diese an interessierte Kolleginnen und Kollegen weiterleiten. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Regina T. Riphahn

Anlage

<sup>1</sup> [www.ratswd.de/dl/RatSWD\\_Stellungnahme\\_QualiDaten.pdf](http://www.ratswd.de/dl/RatSWD_Stellungnahme_QualiDaten.pdf)

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des RatSWD beauftragt ist:

GESIS e.V.  
821  
88159 Mannheim  
www.gesis.orgVereinsregister: Amtsgericht Mannheim  
Registernummer: VR 1449  
Steuer-Nr.: 38145/01807  
UID-Nr.: DE914089735Präsident und Vorstand:  
Prof. Dr. Thoralf Suck-Vetter

GESIS e.V. ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

RatSWD Rat für Sozial- und  
WirtschaftsDaten

## Stellungnahme des RatSWD zur Archivierung und Sekundärnutzung von Daten der qualitativen Sozialforschung

### Zusammenfassung

Der RatSWD will optimale Bedingungen für die Genese von und den Zugang der Wissenschaft zu Forschungsdaten herstellen. Er befürwortet grundsätzlich die Archivierung und die Bereitstellung qualitativer Daten für Sekundäranalysen. Der RatSWD erkennt an, dass die Frage der Möglichkeit, der Angemessenheit und des wissenschaftlichen Nutzens von Sekundäranalysen nach Materialart und Forschungsmethoden differenziert zu beantworten ist. Er spricht sich dafür aus, auch im Bereich der qualitativen Sozialforschung grundsätzlich eine Kultur der Datenbereitstellung zu fördern. Hier sind Forschende typischerweise aktiv in die Produktion von Datenmaterial eingebunden, so dass die Frage der Datenweitergabe die Frage des geistigen Eigentums berührt. Es gilt, Archivierungsverfahren bereit zu stellen, die versprechen, den Wert des Datenmaterials zu erhalten, ohne den Datenschutz zu gefährden. Regelungen zur Archivierung wie zur Sekundärnutzung dürfen den Feldzugang für Primärforschende nicht einschränken. Der RatSWD befürwortet die Archivierung qualitativer Daten und ihre Bereitstellung für Sekundäranalysen soweit dies ohne nachvollziehbare Gefährdung der primären Forschungsziele möglich ist. Bei Drittmittelprojekten soll die Vorlage eines Datenmanagementplans bei der Beantragung obligatorisch gemacht werden. Die Entscheidung über die Eignung von Daten für eine Sekundärnutzung darf keinen Einfluss auf die Genehmigung beantragter Projekte haben.

## Ziele des RatSWD

Der RatSWD ist dem Ziel verpflichtet, optimale Bedingungen für die Schaffung von und den Zugang der Wissenschaft zu Forschungsdaten herzustellen. Daher unterstützt der RatSWD Bemühungen um eine nachhaltige Sicherung und Bereitstellung von qualitätsgesicherten Forschungsdaten - insbesondere aus öffentlicher Förderung - für die Wissenschaft. Solche Daten sind in vielen Forschungsfeldern eine Voraussetzung für wettbewerbsfähige und innovative Forschung. Hierbei spielen die Entwicklung und Einhaltung methodenangemessener Standards zur Sicherstellung einer hohen Datenqualität – auch mit Blick auf die Wahrung geistigen Eigentums, die Innovationsfähigkeit des Forschungssystems, datenschutzrechtliche und forschungsethische Anforderungen – ebenso wie die praktische Weiterentwicklung und Verbesserung entsprechender Forschungsinfrastrukturen eine maßgebliche Rolle.

## Entwicklung der Qualitätssicherung in der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung

Der RatSWD nimmt insbesondere im Bereich der quantitativen Analysen (bspw. in der empirischen Wirtschaftsforschung und in vielen anderen empirischen Disziplinen) Entwicklungen hin zu einer Replikationskultur zur Kenntnis. In diesem Rahmen wird die Bereitstellung von Analysedaten oder wenigstens Programmcodes, die auf zugangsgeschützte Daten nach Klärung von Zugangsrechten angewendet werden können, zum wissenschaftlichen Standard. Neben den Kostenersparnissen, die durch die Bereitstellung vorhandener Daten für weitere Forschende realisiert werden können, und die damit verbundene Erleichterung von Anschluss- und Parallelforschung, erleichtert dieser Kulturwandel die Prävention und das Aufdecken von Fehlern und führt zu einem bewussteren Umgang mit und der sorgfältigeren Analyse von Daten. Zur besseren Erreichbarkeit dieser Ziele wurden in Deutschland für die quantitativen Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften bislang fast 30 Forschungsdaten- und Servicezentren eingerichtet. Die Zahl von vergleichbaren Einrichtungen wächst auch in anderen Ländern.

## Ziel: Archivierung und Bereitstellung von qualitativen Daten für Sekundärnutzung

Der RatSWD befürwortet grundsätzlich die Archivierung und die Bereitstellung qualitativer Daten für Sekundäranalysen und unterstützt die aktuell laufenden Initiativen und Forschungsprojekte, die sich mit der potenziellen Sekundärnutzung qualitativer Daten beschäftigen. Wissenschaftliche Aussagen sollten auf transparente und für Dritte nachvollziehbare Weise zustande kommen. In der qualitativen Forschung wird dies praktiziert durch kollektive Formen der Ergebnisproduktion in Interpretationsgruppen und kooperativen Settings sowie durch die Offenlegung von Qualitätssicherungsmaßnahmen im Forschungsprozess, bspw. in Berichten und Publikationen. Zudem gibt es, wie in der quantitativen Forschung, die Möglichkeit der Reproduzierbarkeit durch erneute Forschung; klassische Re-Analysen, wie sie sich in der quantitativen Forschung bewährt haben, sind in der qualitativ-interpretativen Forschung aus verschiedenen – insbesondere methodologischen – Gründen in der Regel nicht möglich. Transparenz über die Her- und Ableitung wissenschaftlicher Aussagen ist in beiden wissenschaftlichen Traditionen ein unverzichtbares konstituierendes Element wissenschaftlicher Forschung. Daher unterstützt der RatSWD die Bemühungen der Fachgesellschaften und der Forschungsförderer um einen differenzierten eigentumsrechtlich angemessenen, ethischen und datenschutzrechtlichen Umgang mit der Vielfalt an Datentypen. Dies entspricht den internationalen Standards zur Archivierung und Sekundärnutzung von Daten, die Forschende auffordern zu prüfen, ob und mit welchen speziellen Arrangements qualitative Daten für eine Sekundärnutzung bereitgestellt werden können.<sup>1</sup>

In Übereinstimmung mit der gemeinsamen Stellungnahme der Sektionen „Biographieforschung“ und „Methoden der qualitativen Sozialforschung“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)<sup>2</sup> erkennt der RatSWD an, dass die Frage der Möglichkeit, der Angemessenheit und des wissenschaftlichen Nutzens von Sekundäranalysen nach Materialart und Forschungsmethoden differenziert zu beantworten ist. Der RatSWD ist sich der Tatsache bewusst, dass Datenmaterial in der qualitativen Sozialforschung in Prozessen generiert wird, die sich von denen der quantitativen Sozialforschung deutlich unterscheiden. Gleichwohl spricht er sich dafür aus, auch im Bereich der qualitativen Sozialforschung grundsätzlich

<sup>1</sup> Eine allgemeine Diskussion sowie zahlreiche Verweise finden sich bei Cliggett (2013, <http://www.nova.edu/ssss/QR/QR18/cliggett1.pdf>). Die amerikanische National Science Foundation beschreibt Vorgaben zu "Data Archiving Policy" für qualitative Daten ([www.nsf.gov/sbe/ses/common/archive.jsp](http://www.nsf.gov/sbe/ses/common/archive.jsp)) und auch das britische ESRC verweist in seiner Research Data Policy auf qualitative Daten ([http://www.esrc.ac.uk/\\_images/research-data-policy\\_tcm8-34123.pdf](http://www.esrc.ac.uk/_images/research-data-policy_tcm8-34123.pdf)).

<sup>2</sup> [http://www.soziologie.de/fileadmin/user\\_upload/Sektion\\_Biographieforschung/Resolution\\_Datenarchivierung\\_Final-1.pdf](http://www.soziologie.de/fileadmin/user_upload/Sektion_Biographieforschung/Resolution_Datenarchivierung_Final-1.pdf)

eine Kultur der Datenbereitstellung zu fördern. Anträge auf öffentlich finanzierte Forschungsförderung sollten Aussagen zur Möglichkeit der Datenbereitstellung für eine Sekundärnutzung treffen. Forschungsförderer sollten bei der Bewertung der Förderanträge prüfen bzw. von den Gutachtenden beurteilen lassen, ob die zu sammelnden qualitativen Daten potenziell für eine Sekundärnutzung geeignet und nützlich wären und ob die Antragstellenden gegebenenfalls angemessene Maßnahmen der Archivierung und Bereitstellung (im Rahmen des Datenschutzes) vorsehen. Da die Förderung wissenschaftlicher Forschung vorrangig eine Frage fachlicher Qualität und inhaltlicher Relevanz ist, soll die Förderung nicht von der Eignung der Daten für Sekundärnutzungen abhängig gemacht werden.

Auch im Bereich der qualitativen Forschung in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften soll den Forschenden eine Infrastruktur verfügbar gemacht werden, die eine sichere Archivierung der produzierten Forschungsdaten erlaubt, etwa in Form spezialisierter Forschungsdatenzentren. „Sicher“ meint hier – wie im Bereich der quantitativen Forschung – eine langfristig verlässliche technische Qualität, aber auch Schutz vor missbräuchlichen Zugriffen durch Dritte.

Zu klären ist im Zusammenhang mit Archivierung und Sekundärnutzungen auch der Umgang mit schutzwürdigen Eigentumsrechten an den Informationen, die in qualitativen Studien enthalten sind bzw. die im Zuge einer qualitativen Studie von Primärforschenden erzeugt werden. Die Klärung und der Schutz von Eigentumsrechten ist hierbei kein Spezialproblem der qualitativen Forschung, sondern sie ist ein übergreifendes Problem in der gesamten Scientific Community.

## Spezifika qualitativer Forschung

Innerhalb der qualitativen Sozialforschung werden – ebenso wie inzwischen auch in der quantitativen Sozial- und Wirtschaftsforschung – verschiedene, gleichermaßen wissenschaftlich legitimierte Forschungsstile und -methoden praktiziert, die unterschiedliche Typen von Datenmaterial hervorbringen.

Qualitative Sozialforschung erforscht häufig sensible Bereiche und Prozesse der Gesellschaft, zu denen ein produktiver unmittelbarer Zugang nur herzustellen ist, wenn ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Forschenden und Informanten und Informantinnen etabliert werden kann (z.B. Devianzforschung oder Migrationsforschung). Die Ankündigung möglicher Sekundärnutzungen vermag hier nicht nur den Zugang, sondern auch den Rapport mit dem Feld empfindlich zu stören.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Zu den datenschutzrechtlichen Anforderungen bei der Generierung und Archivierung qualitativer Interviewdaten vgl. Liebig et al. 2014 (Working Paper 238/2014 des RatSWD unter [http://www.ratswd.de/dl/RatSWD\\_WP\\_238.pdf](http://www.ratswd.de/dl/RatSWD_WP_238.pdf)).

Regelungen zur Archivierung wie zur Sekundärnutzung dürfen die Möglichkeiten zum Feldzugang und damit zur Gewinnung relevanter Daten nicht negativ beeinflussen. Die Produktion von Daten hat Vorrang vor deren Sekundärnutzung. Während eine potentielle Sekundärnutzung in einigen Forschungsfeldern (z.B. Devianzforschung, fallbezogene Studien in der Medizinsoziologie, Managementstudien, Biographieforschung) den Feldzugang und damit die Datenproduktion offenkundig unterbinden kann, besteht derzeit abgesehen von den Erfahrungen der Forschenden wenig empirisch gesichertes Wissen, wie sich dies in anderen Forschungsfeldern auf die Teilnahme- und Auskunftsbereitschaft auswirkt. Der RatSWD sieht hier einen besonderen Forschungsbedarf.

Sollen Sekundärnutzungen gewinnbringend möglich sein, so bedarf es nicht allein der Bereitstellung des Datensatzes; zusätzlich ist eine umfangreiche und detaillierte Dokumentation des gesamten Materialbestandes, der Umstände seiner Genese sowie der Art und Weise, wie von dem Material im Einzelnen analytisch Gebrauch gemacht wurde, erforderlich. Dies geht über den bislang zu leistenden Aufwand im Rahmen guter wissenschaftlicher Praxis in der qualitativen Forschung weit hinaus und stellt, da dies nicht von Dritten geleistet werden kann, eine erhebliche zusätzliche Belastung der Primärforschenden dar.

Die Überlassung von Daten aus der qualitativen Forschung berührt eine grundlegende Frage des Urheberrechts an empirischen Daten. Urheberrechte lassen sich generell nicht abtreten. Vielmehr geht es immer um die Übertragung von Nutzungsrechten und die Kompensation des Eigentümers für diese Abtretung. Diese Kompensation erfolgt in der Wissenschaft normalerweise durch Zitation des Eigentümers.<sup>4</sup> Diese Art der Kompensation in Bezug auf Daten ist in den Wissenschaftsdisziplinen noch nicht hinreichend geklärt und weltweit in der Diskussion. Dabei geht es auch um die zentrale Frage, wer die Entscheidung bezüglich der Nutzungsrechte treffen darf (Primärforschende, Mitarbeitende in Forschungsteams, Einbezug von drittmittelgebenden Stellen) und ab wann konkurrie-

---

<sup>4</sup> Die Vergabe von DOIs ist der etablierte Standard für digitale Objekte (Forschungsdaten, elektronische Fassungen von Artikeln etc.), um sie mit einem persistenten Identifikator zu versehen. Der Standard wird von der DOI Foundation getragen. Für unterschiedliche digitale Objekte gibt es unterschiedliche Registrierungsagenturen. Für Forschungsdaten ist das DataCite (unter Führung der Technischen Informationsbibliothek) zuständig. GESIS betreibt gemeinsam mit der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften die Registrierungsagentur für Sozial- und Wirtschaftsdaten, diese ist wiederum Mitglied im DataCite-Verbund. Die *da|ra* bietet einen DOI-Registrierungsservice und einen Metadatenverwaltungsdienst an. Datenerhaltende Einrichtungen (FDZs und DSZs) können mit der *da|ra* ein Service-Level-Agreement abschließen, um Daten zu registrieren (Registrierungsagenten). Alle in Deutschland bekannten und etablierten Infrastruktureinrichtungen für qualitative Daten (Qualiservice, DIPF, DSZ-BO u. a.) registrieren ihre Daten bereits nach dem DOI Standard. Die Empfehlungen von GESIS zum bibliographischen Zitieren von Forschungsdaten finden sich unter <http://www.gesis.org/unser-angebot/daten-analysieren/datenservice/forschungsdaten-zitieren/> (siehe auch <http://www.da-ra.de/>).

renden Forschende ein Recht auf Sekundärnutzung zum Zwecke der Prüfung durch Re-Analysen und für eigene Forschungsfragen eingeräumt wird.

## Empfehlungen

Der RatSWD befürwortet die Archivierung qualitativer Daten und ihre Bereitstellung für Sekundäranalysen soweit dies ohne nachvollziehbare Gefährdung der primären Forschungsziele möglich ist. In der öffentlich geförderten qualitativen Sozial- und Wirtschaftsforschung soll – wie in der quantitativen Forschung – grundsätzlich eine Kultur der Archivierung und Datenbereitstellung für Sekundäranalysen gefördert werden. In Forschungsanträgen sollen auch Angaben zum mittel- und langfristigen Umgang mit Forschungsdaten gemacht werden (Datenmanagementplan). Einschränkungen, die sich bereits aus Regelungen des Datenschutzes ergeben, bleiben davon unbenommen.

Die Entscheidung, ob und wie Forschungsdaten für Sekundäranalysen genutzt werden können – etwa zur Prüfung publizierter Ergebnisse, Nutzung für mehr oder weniger stark von der Primärnutzung abweichenden Forschungsfragen – sollte von Primärforschenden, Gutachtenden und Förderinstitution gemeinsam im Prozess der Projektentwicklung und -begutachtung nach Möglichkeit vor Beginn eines Forschungsvorhabens, spätestens aber bei Projektabschluss getroffen werden. Dabei werden typischerweise – wie dies zum Beispiel in den Lebenswissenschaften gängig ist – auch Fristen für die Bereitstellung der Daten definiert, die die berechtigten Interessen der Datenproduzenten an der Verwertung der Forschungsergebnisse für eigene Publikationen wahren. Die Entscheidung über die Eignung der Daten für eine Sekundärnutzung darf keinen Einfluss auf die Genehmigung beantragter Projekte haben.

Bei Drittmittelprojekten soll die Vorlage eines Datenmanagementplans bei der Beantragung obligatorisch gemacht werden; der Plan ist in den Peer-Review-Prozess einzubeziehen. Dieser Plan kann ggf. auch begründet vorsehen, dass erst im Projektverlauf und abhängig von den Erfordernissen des Forschungsprozesses konkret über Details des Datenzugangs entschieden wird. Auf diese Weise wird die Frage, ob aus forschungspraktischen, datenschutzrechtlichen oder ethischen Gründen Sekundäranalysen nicht möglich oder nicht ratsam sind, transparent innerhalb der geeigneten Scientific Community geklärt. Bei Drittmittelanträgen, bei denen eine Sekundärnutzung nicht möglich erscheint oder nicht ratsam ist, sollten die Drittmittelgeber und Gutachter ausdrücklich Anträge für Nachfolgeprojekte zulassen, die mit Hilfe neuer Datenerhebungen die Ergebnisse des Ursprungsprojektes prüfen.

Die Frage nach den Eigentumsrechten an Forschungsdaten bedarf einer grundsätzlichen Klärung. Insbesondere müssen die Scientific Communities sich darüber verständigen und geeignete Regeln implementieren, wie die Sekundärnutzung von Forschungsdaten dem Datenproduzenten oder der Datenproduzentin entgolten werden. Dabei geht es in der Regel nicht um eine monetäre Kompensation, sondern um die angemessene Zitation des Primärdatenproduzenten.

Der RatSWD drückt darüber hinaus die Erwartung aus, dass für alle Forschungsdaten der für sekundäranalytische Nutzungsmöglichkeiten erforderliche Mehraufwand von den Projektträgern (insb. akademischen Drittmittelgebern) angemessen vergütet wird, sodass dadurch weder die Finanzierung der eigentlichen Forschungsaufgaben eingeschränkt wird, noch die Bewilligungsquoten insgesamt abgesenkt werden.

## 4. NEWS

### Informationen zum Konto der Sektion Biographieforschung in der DGS

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung,

mit der Umstellung auf das neue Konto, die alle Sektionen der DGS in den letzten zwei Jahren vollzogen haben, ging nicht, wie von uns erwartet, automatisch die Bearbeitung und Umstellung der Einzugsermächtigungen einher. Deswegen ist es auch nicht zu einem Abbuchen der 2012 und 2013 erteilten Einzugsermächtigungen gekommen. Wer also noch nachträglich die Sektion mit einem bisher nicht eingezogenen Beitrag unterstützen möchte, kann dies gerne noch mittels einer Überweisung für die Jahre 2012, 2013 und 2014 tun.

Für die jährlich fällige **Sektionsgebühr** von 15€ gibt es nun folgende drei Möglichkeiten:

- 1.) Sie richten bei Ihrer Bank einen neuen **Überweisungsauftrag** ein. Dazu müssten Sie einmalig die neue Bankverbindung der Sektion (siehe oben) bei Ihrer Bank bekannt geben und das Datum der Überweisung zu Beginn eines jeden Jahres festlegen. Sodann erfolgt die Abbuchung automatisch und Sie müssen nicht mehr daran denken.
- 2.) Sie überweisen einmal jährlich die Sektionsgebühr mit einem **Zahlschein**. Mit dem Mitgliederrundbrief, der zwei Mal im Jahr erscheint, erinnern wir jeweils an die jährlichen Sektionsgebühren und an dessen Überweisung. Die Überweisung wird von Ihnen jährlich vorgenommen.
- 3.) Sie erteilen der Sektion eine **Einzugsermächtigung**. Wir hoffen, dass bis zum Ende des Jahres 2014 alle bisher sowie die neu erteilten Einzugsermächtigungen ausgeführt werden können.

Ein Formformular zur Erteilung der Einzugsermächtigung finden Sie auf der nächsten Seite.

Bitte schicken Sie dieses an folgende Adresse:

Prof. Dr. Elisabeth Tuidter  
Univ. Kassel  
Nora-Platiel-Str. 5  
34125 Kassel

## **Ermächtigung zum Einzug der jährlichen Sektionsgebühr durch die Sektion Biographieforschung der DGS**

Ich ermächtige die Sektion Biographieforschung der DGS, jederzeit widerruflich, die Sektionsgebühr von 15€ bei jährlicher Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem genannten Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweisen sollte, besteht seitens der kontoführenden Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ich kann innerhalb von sechs Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages ohne Angabe von Gründen bei meiner Bank veranlassen.

Name des Kontoinhabers/der Kontoinhaberin

Anschrift des Kontoinhabers/der Kontoinhaberin

Name des Kreditinstitutes

Kontonummer

Bankleitzahl

IBAN

BIC

---

Ort

Datum

Unterschrift

## Neue Rubrik

Wir möchten gerne zukünftig eine neue Rubrik im Newsletter etablieren - **Ideen zur Lehr-gestaltung** - und bitten Sie/Euch deshalb um zahlreiche Beiträge zu diesem Thema.

Welche Erfahrungen zur Vermittlung von qualitativen Forschungsmethoden, Forschungsergebnissen sowie methodologischen und erkenntnistheoretischen Fragen haben Sie/habt ihr als Mitglieder der Sektion Biographieforschung gesammelt?

Welche Ideen und kreativen Vorschläge zur fessendenden Aufbereitung des Lehrstoffs - in Vorlesungen, Seminaren und Forschungswerkstätten - können zusammengetragen und diskutiert werden?

Wir freuen uns über alle Hinweise auf didaktische, mediale und literaturbezogenen Materialien und hoffen, so einen Ideen-Pool einrichten zu können, der sich kontinuierlich erweitern lässt und zudem Hilfestellung zur kritischen Selbstreflexion bietet.

\*\*\*

## Eine Bitte des DGS-Vorstandes

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der vom Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS) herausgegebenen Zeitschrift „Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB)“ (zuletzt Lucius & Lucius) droht nach 32 Jahren Erscheinen die Einstellung, nachdem nach dem Ausscheiden der bisherigen Sprecherin des Herausbergremiums (inkl. Chefredaktion) keine Neubesetzung gefunden werden konnte. „Sozialwissenschaften und Berufspraxis“ erscheint zwei Mal jährlich als wissenschaftliche Fachzeitschrift für angewandte Soziologie und dient als Plattform für den Austausch zwischen universitärer und außeruniversitärer Praxis.

Um die Zeitschrift vor der Einstellung zu bewahren, bittet der DGS-Vorstand Sie in Unterstützung des BDS herzlich darum, diese Nachricht Ihren Sektionsmitgliedern und weiteren geeigneten Personen weiterzuleiten, die sich für eine Übernahme der Herausgeberschaft und verantwortlichen Redaktion der SuB interessieren könnten. Rückmeldungen nimmt Sonja Schnitzler ([sonja.schnitzler@kwi-nrw.de](mailto:sonja.schnitzler@kwi-nrw.de)) gerne vermittelnd entgegen.

Mit besten Grüßen im Namen des DGS-Vorstands

Stephan Lessenich

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Anliegen ist vielleicht ungewöhnlich: Ich möchte auf die verschwundenen Studierenden aus der "Normal Rural von Ayotzinapa" hinweisen. Weltweit haben sich u.a. auch Hochschulen solidarisiert. Es wäre schön wenn die Sektion Biographieforschung sich auch damit befassen und solidarisieren würde. Ein erster Info-Beitrag von mir - mit Hintergrund und VorOrt-Bericht in der nächsten Mail.

Liebe Grüße  
Cornelia Giebler

## 5. BUCHVORSTELLUNG



**Rätz; Regina/ Bettina Völter (Hrsg.) (2015): Wörterbuch Rekonstruktive Soziale Arbeit. Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit, Band 11, Leverkusen/Opladen: Verlag Barbara Budrich, ISBN 978-3-86649-383-4, auch als eBook: 978-3-8474-0260-2, Euro (D): 39,90**

Abstract:

Das Nachschlagewerk erfasst relevante Stichwörter für die Soziale Arbeit in Praxis und Forschung aus dem Bereich der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit mit engem Bezug zur qualitativ-rekonstruktiven Sozialforschung. Es enthält außerdem einen Serviceteil mit weiterführenden Informationen rund um die Rekonstruktive Soziale Arbeit sowie zusammenfassende Beiträge von bedeutenden Klassiker-Studien. Ein unverzichtbares Arbeitsmittel für alle, die in der Sozialen Arbeit rekonstruktiv arbeiten und sich in diesem Feld weiter engagieren möchten.

Das Wörterbuch enthält Stichwörter zu den folgenden Themen: forschungsmethodische Grundlagen/Verfahren der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit, methodische Grundlagen/Verfahren, die als rekonstruktive Handlungsmethoden der Sozialen Arbeit relevant sind, reflexionsorientierte rekonstruktive Grundlagen/ Verfahren, die für die angewandte Soziale Arbeit relevant sind, theoretische und methodologische Grundlagen der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit, sowie einschlägige sozialarbeiterische Begriffe aus rekonstruktiver Perspektive. Die Stichwörter sind von A - wie Abduktion - bis Z - wie Zwangskommunikation - sortiert.

Der Serviceteil enthält u.a. Informationen zur Rekonstruktiven Sozialen Arbeit als ein Konzept zur Entwicklung von Forschung, beruflicher Praxis und professioneller Selbstreflexion, zum Netzwerk für Rekonstruktive Soziale Arbeit, zu Rekonstruktiver Forschung im Studium Sozialer Arbeit, zu Möglichkeiten u.a. mit FH-Abschluss im Bereich qualitativ-rekonstruktiver Methoden zu promovieren und zu Kritikpotenzialen der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit. Im dritten Teil sind inhaltliche Zusammenfassungen von für die Rekonstruktive Soziale Arbeit wichtigsten Klassiker-Studien zu finden, z.B. Residents of Hull-House, Jane Addams, Mary Richmond, Mary Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel, Studien von Forschern der Chicago School sowie von Anselm Strauss und Donald Schön.



**Jeanrenaud, Yves (2015): Engineers' Parenting. Zum Verhältnis von Ingenieurinnen und Ingenieuren zu Elternschaft, Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, ISBN: 978-3-658-09234-4, , auch als eBook ISBN: 978-3-658-09235-1, EURO (D): 34,99 €.**

Abstract:

Yves Jeanrenaud zeichnet die Konstruktion von Elternschaft hinsichtlich spezifischer Berufskultur und Fachhabitus der Ingenieurwissenschaften anhand narrativer Interviews mit Ingenieurinnen und Ingenieuren nach. Der Ingenieurberuf gilt gemeinhin als traditionell, besonders in Bezug auf die Zuschreibung von Geschlechterrollen zu Karriere, Familie und Elternschaft. Diese traditionelle, bürgerliche Berufskultur hat entsprechende Auswirkungen auf die Vorstellungen davon, was Familie ausmacht und wie Elternrollen auszufüllen sind. Diese Studie zeigt, wie doing engineeringdas Fami-

lien und Elternschafts-Modell von Ingenieurinnen und Ingenieuren strukturiert. Dabei erweist sich die Berufs- und Studienwahl als Schlüssel zur professionellen Identitätskonstruktion. Auf Basis dieser Entscheidungsprozesse wird Elternschaft vor dem Hintergrund der Erwerbsbiografie konstruiert und damit die Trennung des Erwerbs- und Familienlebens in privat und öffentlich aufgrund des Fachhabitus aufrechterhalten und die bürgerliche Geschlechterordnung perpetuiert.

## 6. LITERATURHINWEISE

- Jeanrenaud, Yves (2015): *Engineers' Parenting. Zum Verhältnis von Ingenieurinnen und Ingenieuren zu Elternschaft*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Radenbach, Niklas/Rosenthal, Gabriele (2015): „Ich versteh das immer noch nicht.“ Belastende Vergangenheiten und brüchige Zugehörigkeiten von Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion. In: Kaiser, Markus/Schönhuth, Michael (Hg.): *Zuhause? Fremd? Migrations- und Beheimatungsstrategien zwischen Deutschland und Eurasien*. Bielefeld: transkript, S. 27-53.
- Rätz; Regina/ Bettina Völter (Hrsg.) (2015): *Wörterbuch Rekonstruktive Soziale Arbeit. Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit*, Band 11, Leverkusen/Opladen: Verlag Barbara Budrich
- Rosenthal, Gabriele (2014): *Biographieforschung*. In: Bauer, Nina/ Blasius, Jörg (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 509-520
- Truschkat, Inga; Kaiser, Manuela & Reinartz, Vera (2005). *Forschen nach Rezept? Anregungen zum praktischen Umgang mit der Grounded Theory in Qualifikationsarbeiten* [48 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* (62), Art. 22, <http://nbnresolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0502221>
- Zwengel, Almut (2013): *Sprachliche Regression im narrativen Interview. Eine Migrantin erinnert sich*. In: R. Bettmann/M. Roslon (Hrsg.), *Going the Distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung*, Wiesbaden, S. 77- 93.